hallesaale
HÄNDELSTADT



STÄDTEBAUWERKSTATT STADTTEILZENTRUM NEUSTADT

Dokumentation


*Was braucht das Stadtteilzentrum Neustadt heute?
kik
TEDi

INHALT

1	Vorwort	4
	Was ist die Städtebauwerkstatt?	6
	Aufgabenfelder	8
2	Fünf Planungsteams	10
3	Rückblick Städtebauwerkstatt	12
	Öffentlichkeitsbeteiligung	15
4	Fünf Szenarien im Überblick	16
5	Synthese	26
	Synthesekarte	28
	Handlungsempfehlungen	30
	Maßnahmenkatalog	38
6	Ausblick	42

VORWORT



Im Mai 2017 beschloss der Stadtrat von Halle (Saale) das Sanierungsgebiet Nr. 3 „Stadtteilzentrum Neustadt“. Basierend auf umfangreichen Untersuchungen wurden die Sanierungsziele formuliert. Im Mittelpunkt der städtischen Überlegungen steht dabei immer, wie der Erhalt des Hochhausensembles und die Revitalisierung der Neustädter Passage gelingen kann.

Die Bemühungen zum Stadtteilzentrum tragen erste Früchte: die Hochhausscheibe A wurde als Verwaltungsstandort saniert, ein agiles Passagemanagement bietet Raum für soziale Begegnungen, kulturelle Angebote und vernetzt die Menschen in der Neustädter Passage. Auf dem zentralen Stadtplatz wurde ein Kunstwettbewerb für Schattenskulpturen organisiert und der Siegerentwurf mit fünf großformatigen „Reiszwecken“ als Schattenspender umgesetzt.

Gleichwohl verlangen bauliche Veränderungen im großen Maßstab umfangreiche Investitionen und viel Zeit. Geändert Rahmenbedingungen wie die Baupreisentwicklung, der Klimawandel, der Denkmalschutz für das Ensemble sowie die unsanierten Scheiben B und E und geändertes Mobilitätsverhalten beeinflussen die bisherigen Planungen.

Neue Ideen und Impulse sind gefragt, die das Stadtteilzentrum attraktiver machen und Umsetzungsperspektiven für die Entwicklungsziele, die von unveränderter Bedeutung für das Zentrum und für Neustadt sind, geben. Welche Anziehungspunkte und Angebote erhöhen die Besuchsfrequenz? Wie werden die Besucherströme durch das Zentrum und die Passage gelenkt? Wie sieht ein konstruktiver Umgang mit dem Denkmalschutz aus?

Zur Beantwortung dieser Fragen lud der Fachbereich Städtebau und Bauordnung im Dezember 2025 zu einer Städtebauwerkstatt ein. Drei erfahrene Planungsteams und zwei studentische Gruppen entwickelten in einem moderierten Prozess mit öffentlicher Beteiligung gemeinsam ihre Ideen für das Stadtteilzentrum Neustadt. Grundlage der Städtebauwerkstatt war die Auseinandersetzung mit dem bisherigen „Strukturkonzept Stadtteilzentrum Neustadt“, das der Stadtrat im April 2019 einstimmig beschlossen hat. Es sieht eine Alleegestaltung in der Albert-Einstein-Straße vor. Terrassenparkdecks führen zur Galerieebene der Passage. Multifunktionsgebäude für Parken, Einkaufen und Kultur sollen städtebauliche Kanten bilden. Das sehr ambitionierte Strukturkonzept lässt sich aber auf Grund von geänderten Interessen der Eigentumsgesellschaften und den insgesamt erheblich gestiegenen Baukosten nicht vollständig umsetzen. Erfreulich war die sehr unterschiedliche und unvoreingenommene Herangehensweise der Teams in der Städtebauwerkstatt. Deutliche Schwerpunkte wurden auf die Gestaltung und kreative Nutzung des öffentlichen Raums und auf temporäre bauliche Projekte gelegt. Insgesamt war das gemeinsame Ziel aller Teilnehmenden, verbesserte Rahmenbedingungen für weitere Investitionen zu schaffen.

Denn auch viele Jahre nach der politischen und wirtschaftlichen Wende beschäftigt sowohl Einwohnerinnen und Einwohner als auch Planerinnen und Planer die Frage, wie das städtebauliche Erbe einer sozialistischen Planstadt in die geänderten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen von heute überführt werden kann.

Die hier vorliegende Broschüre dokumentiert die Städtebauwerkstatt und fasst ihre Ergebnisse zusammen. In weiteren Bearbeitungsschritten werden die gewonnenen Ideen mit den Sanierungszielen und dem Strukturkonzept abgeglichen. Im Ergebnis soll ein aktualisiertes und umsetzbares „Strukturkonzept Stadtteilzentrum Neustadt“ vorliegen. Ich freue mich auf einen weiteren spannenden Evaluierungsprozess und eine umfangreiche öffentliche Beteiligung.

Oberstes Sanierungsziel ist und bleibt der Erhalt und die Revitalisierung der fünf Hochhausscheiben sowie eine lebendige Neustädter Passage im Stadtteilzentrum Neustadt.

René Rebenstorf
Beigeordneter für Stadtentwicklung, Umwelt und Sicherheit

Die Neustadt steht an einem Wendepunkt. Zwischen dem architektonischen Erbe der Moderne, aktuellen Transformationsprozessen und spürbaren sozialen wie räumlichen Veränderungen eröffnen sich neue Handlungsspielräume für die Zukunft des Zentrums.

WAS IST DIE STÄDTE-BAUWERKSTATT?

Anlass

Halle-Neustadt ist ein gebautes Erbe der Moderne – geplant als sozialistische Idealstadt, gedacht als Zukunft. Heute steht sie sinnbildlich für die großen Fragen unserer Zeit: Wie transformieren wir die Stadt der Moderne in die Stadt der Gegenwart? Wie gehen wir mit großmaßstäblichen Strukturen um, die in ihrer Rationalität heute zugleich Faszination und Herausforderung sind? Das Stadtteilzentrum Halle-Neustadt war einst das pulsierende Herz der neuen Stadt – eine Mischung aus urbaner Bühne und Versorgungsmaschine. Heute ist es ein Ort des Dazwischen: zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Leerstand und Potenzial, zwischen Abbruch und Neuaufbruch.

Die dreitägige Städtebauwerkstatt soll diesen Übergang produktiv machen. Sie soll Wege und Szenarien aufzeigen, wie sich das Zentrum zeitgemäß weiterentwickeln kann – räumlich, programmatisch, sozial, ökologisch. Hierfür haben drei erfahrene Planungsteams aus Halle (Saale), Leipzig und Berlin sowie zwei studentische Teams der HTWK Leipzig und der TU Berlin vom 3. bis 5. Dezember 2025 in der „Passage 13“ Zukunftsszenarien für das Stadtteilzentrum Neustadt entworfen. Mit einem frischen Blick erarbeiteten die Teams neue Ideen und Impulse. Dabei galt es, den Erhalt und die Revitalisierung des Ensembles der Hochhausscheiben und der Neustädter Passage zu gewährleisten und gleichzeitig Möglichkeiten neu auszuloten.

Die Beteiligung der Öffentlichkeit an der Städtebauwerkstatt war ausdrücklich gewünscht. Vor Ort gab es die Möglichkeit, sich über den Werkstattprozess zu informieren sowie Fragen und Anregungen an die Planenden zu richten.

Bearbeitungsgebiet

Die Werkstatt erfolgte im Rahmen der Sanierungsmaßnahme „Stadtteilzentrum Neustadt“ und knüpfte an die hierfür stehenden Sanierungsziele an. Demnach entsprach das Bearbeitungsgebiet für die Teams dem Sanierungsgebiet „Stadtteilzentrum Neustadt“. Die Sanierungsziele bildeten die verbindlichen Leitplanken für die Erarbeitung der Entwürfe:

» Erhalt und Weiterentwicklung des Scheibenensembles als baukulturelles Erbe der Moderne und Wahrzeichen des Stadtteils

» Sanierung und Revitalisierung der leerstehenden Hochhausscheiben mit Instandsetzung, energetischer Modernisierung und Anpassung an den Klimawandel

» Qualifizierung des Zentrums Neustadt als funktions- und nutzungsgemischtes Stadtteilzentrum mit Ausstrahlungskraft

» Etablierung des Zentrums als Wohnstandort – Wiederbelebung der Schei-

ben mit Wohnen und Gewerbe in den unteren Etagen

» Förderung sozialer Durchmischung und einer nachhaltigen Nutzungsvielfalt

» Aufwertung unsanierter Freiflächen: Aufwertung des öffentlichen Raums und grundstücksbezogener Freiflächen, Reduzierung städtebaulicher Rückseiten und Resträume, gestalterische Aufwertung der Durchgänge und Zugänge der Neustädter Passage

» Neuorganisation des ruhenden Verkehrs, Förderung alternativer Mobilitätsformen

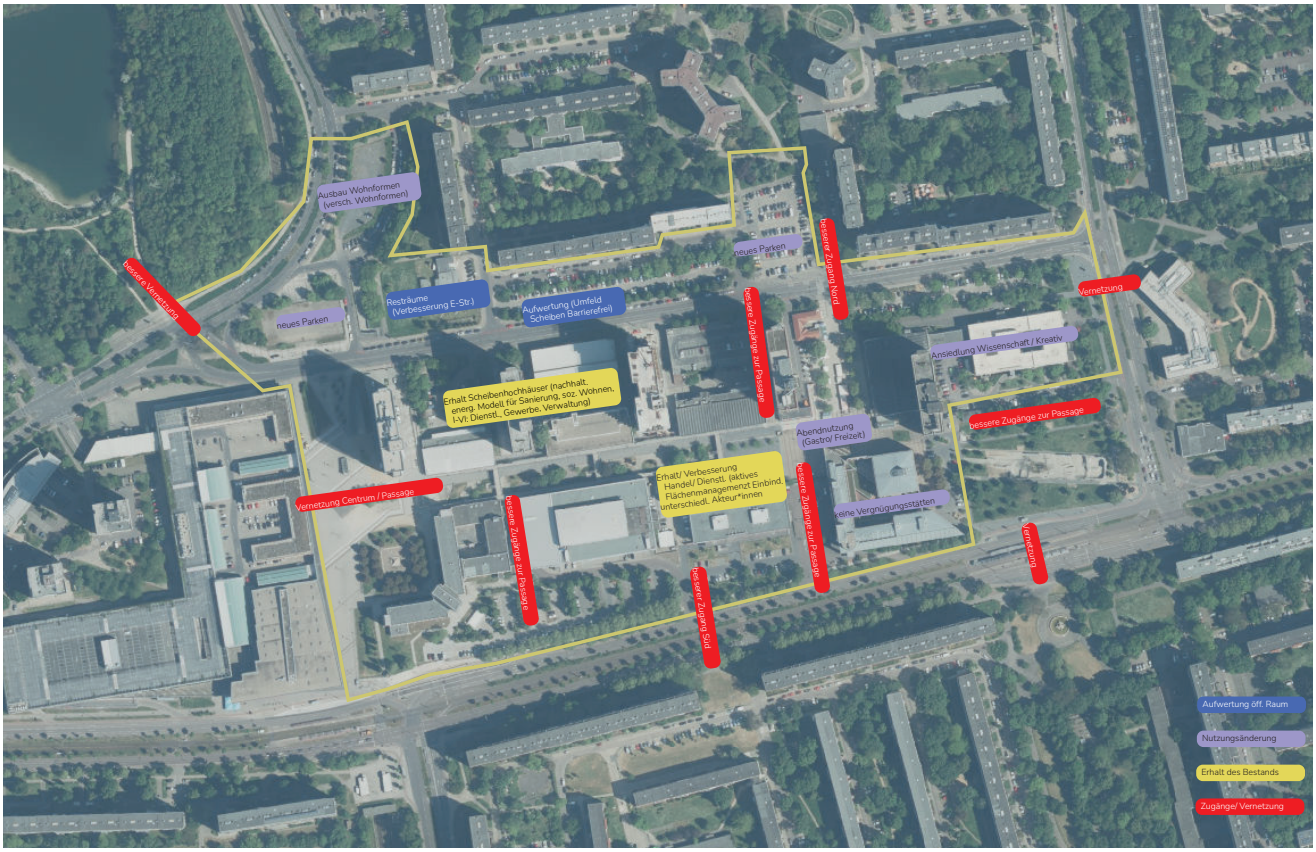
» Vernetzung mit den umliegenden Quartieren, dem Technologiepark, den Weinbergwiesen und dem Bruchsee

» Klimagerechte Freiraumgestaltung mit Fokus auf Dachbegrünung, Versickerungsflächen und Hitzeschutz

» Beachtung des Denkmalschutzes nach Ausweisung des Zentrums als Flächendenkmal und Unterschutzstellung von Einzelgebäuden (insbesondere „Scheibe B und E“)

Aufgabenfelder

Vier Aufgabenfelder für die Planungsteams bündeln die zentralen Fragestellungen, die sich aus dieser komplexen Ausgangslage ergeben. Sie bilden den Rahmen für einen offenen, kreativen und zugleich verantwortungsvollen Umgang mit dem Stadtteil – von der Aktivierung leerstehender Strukturen über die Weiterentwicklung des städtebaulichen Gefüges bis hin zu Mobilität, Vernetzung und Freiraumgestaltung. Ziel ist es, das Potenzial der Neustadt sichtbar zu machen und Perspektiven für ein lebendiges, vielfältiges und zukunftsfähiges Zentrum zu entwickeln.



Bearbeitungsgebiet und Verortung der Sanierungsziele. Bildgrundlage: Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt

Das Ziel ist es, aus den Erfahrungen zu lernen und die Stärken des Bestands – Struktur, Maßstab, Identität – zu nutzen, um neue Qualitäten zu schaffen.

AUFGABENFELDER

Öffentlicher Raum und Freiräume

* Wie kann der öffentliche Raum zu einem grünen, nutzbaren und klimafitten Alltagsort werden?

Der öffentliche Raum ist die Bühne des Stadtlebens – im Zentrum der Neustadt oft groß, leer oder zu funktional. Zwischen den Scheiben, Parkpaletten und Wegen liegen nutzbare Potenziale für eine neue Freiraumkultur. An anderen Stellen wird der Klimawandel spürbar: Hitze, fehlender Schatten, versiegelte Flächen.

Ziel ist es, diese Räume zu vernetzen, durchgrünen und zu aktivieren – vom Straßenraum der Albert-Einstein-Straße über die Plätze bis zu den Zwischenräumen zwischen den Gebäuden. Dabei geht es auch um Aufenthaltsqualität, Klimaresilienz und Aneignung: Räume, die etwas aushalten, die benutzt werden und sich verändern dürfen.

- Wie kann das Zentrum mehr Grün, Schatten und Aufenthaltsqualität erhalten – auch mit einfachen Mitteln?
- Wie kann Wasser im Stadtraum sichtbar und nutzbar gemacht werden (Versickerung, Schwammstadtprinzip)?
- Welche temporären, künstlerischen oder nachbarschaftlichen Interventionen können Freiräume aktivieren?
- Wie lassen sich Ränder, Zwischenräume und die Parkpaletten als Teil eines zusammenhängenden Freiraumsystems neu denken?

Städtebau und Transformation der Moderne

* Wie entwickelt sich aus der rationalen Struktur der Moderne ein lebendiges Gefüge neuer urbaner Vielfalt?

Das Stadtteilzentrum Neustadt ist ein Ensemble der Nachkriegsmoderne – mit fünf weitgehend baugleichen Hochhausscheiben, großzügigen Freiräumen und der linearen Passage als Rückgrat. Diese Struktur war Ausdruck einer Zeit des Fortschritts und der Rationalität. Heute ist sie Denkmal und Herausforderung zugleich: groß, starr, uniform – und doch kraftvoll in ihrer architektonischen Geste. Die städtebauliche Aufgabe besteht darin, dieses Erbe weiterzudenken. Nicht in der Logik der Abrisse oder radikalen Überformung, sondern als Transformation: Wie wird aus der Stadt der Moderne eine Stadt der Vielfalt?





Fotos: urban catalyst

» Wie lässt sich die städtebauliche Qualität der Moderne weiterentwickeln, ohne ihren Charakter zu verlieren?

» Wo ist Verdichtung sinnvoll? Wie lassen sich Freiräume nutzen?

» Wie können Rückseiten verschwinden und neue Adressen entstehen?

» Wie können die Durchgänge, Erdgeschosszonen und Passagen aktiviert werden?

» Welche Architektursprache kann den Geist der Moderne in heutige Lebensrealitäten übersetzen?

» Wie wird der Aspekt des Denkmalschutzes bei der Weiterentwickung berücksichtigt?

Nutzung und Aktivierung

* Wie entsteht ein Zentrum, das durch flexible Programme und kreative Impulse wieder Energie gewinnt?

Das Bearbeitungsgebiet wird von Leerstand bedroht: zwei der markanten Hochhausscheiben werden genutzt, eine befindet sich in Sanierung und zwei weitere stehen nach wie vor komplett leer und verfallen. Der Leerstand hat Auswirkungen auf die Neustädter Passage im Sockelbereich der Scheiben. Er wird als städtebaulicher Missstand wahrgenommen. Die fehlende Kaufkraft beeinträchtigt die gewerbliche Nutzung in der Passage. Auch hier ist Leerstand und der Verlust von Dienstleistungsangeboten zu beobachten.
Neben einem Kino im Einkaufscenter und dem soziokulturellem Zentrum „Passage 13“ sind nur wenige Kultur- oder Freizeitangebote im Zentrum zu finden.

» Welche Nutzungen können die Hochhausscheiben wiederbeleben – dauerhaft oder temporär?

» Welche kulturellen, sozialen oder experimentellen Programme können das Zentrum wieder attraktiv machen?

» Wie kann man Leerstand aushalten, ohne ihn zu ignorieren – als Raum für Stadtlabor, Testflächen, Zwischenzeiten?

» Welche Kombination aus Wohnen, Arbeit, Freizeit und Produktion/Gewerbe kann neue Energie ins Zentrum bringen?

Mobilität und Vernetzung

* Wie kann Mobilität das Zentrum verbinden statt trennen – räumlich, sozial und ökologisch?

Die Albert-Einstein-Straße ist eine wichtige Verkehrsachse der Neustadt – sie verbindet und trennt zugleich. Aktuell dominiert der Verkehr: breite Fahrbahnen, wenig Querungsmöglichkeiten, keine Aufenthaltsqualität. Doch sie besitzt das Potenzial, zu einer lebendigen Stadtstraße zu werden – einem Ort, an dem Mobilität, Aufenthalt und Begegnung sich nicht ausschließen.
Auch darüber hinaus gilt es, die Vernetzung des Zentrums mit den umliegenden Quartieren, dem Bruchsee, dem Weinberg Campus und den Weinbergwiesen zu stärken. Mobilität wird dabei als integraler Bestandteil des Stadtraums verstanden – ökologisch, sozial, gestalterisch.

» Welche Funktionen kann die Albert-Einstein-Straße künftig übernehmen – Boulevard, Stadtlabor, Experimentierort, klimafreundliche Achse?

» Wie können die Querungen zwischen Passage und Wohnquartieren sicherer und einladender gestaltet werden?

» Welche Potenziale liegen in einer Neuorganisation des ruhenden Verkehrs – oder in temporären Freiräumen auf Parkflächen?

» Welche Verbindungen (Wege, Blickachsen, Grünräume) stärken die räumliche und soziale Integration des Zentrums?





Fotos: urban catalyst

FÜNF PLANUNGS-TEAMS



Octagon Architektur-kollektiv aus Leipzig mit studiofutura aus Berlin: Luzie Dörfelt, Philip Stapel, Vanessa Köth , Verena Holder.
Foto: urban catalyst



Studierende der HTWK Leipzig: Catharina Toepffer, Julia Faerbinger, Lenard Bender, Mathis Warner, Theo Joergensen.
Foto: urban catalyst



Freiraumgalerie Kollektiv für Raumentwicklung aus Halle-Neustadt: Danilo Halle, Felix Mayer, Franz Kinzel, Ina Treihse.
Foto: urban catalyst



Studierende der HTWK Leipzig und TU Berlin: Alina Lamshöft, Maximilian Meier, Nicole Pelger, Polina Kokorina, Teresa Fischer.
Foto: urban catalyst



raumlaborberlin aus Berlin: Aleksandra Ivashkevich, Christof Mayer, Dorssa Ashena.
Foto: urban catalyst

RÜCKBLICK STÄDTE-BAUWERKSTATT

Die Städtebauwerkstatt fand vom 3. bis 5. Dezember 2025 in der Neustädter Passage 13 statt. An den drei Tagen entwickelten fünf Planungsteams unterschiedliche Zukunftsszenarien für das Stadtteilzentrum Halle-Neustadt. Ziel war es, neue räumliche, soziale und organisatorische Perspektiven für die Weiterentwicklung des Zentrums aufzuzeigen. Begleitet von fachlichen Inputs, Austauschformaten mit der Verwaltung sowie zwei öffentlichen Veranstaltungen bot die Werkstatt einen intensiven Rahmen, um bestehende Qualitäten neu zu bewerten, Herausforderungen zu identifizieren und konkrete Ansätze für die Transformation des Stadtteilzentrums zu formulieren.

Tag 1

Ankommen, Orientieren und erste Arbeitsphase

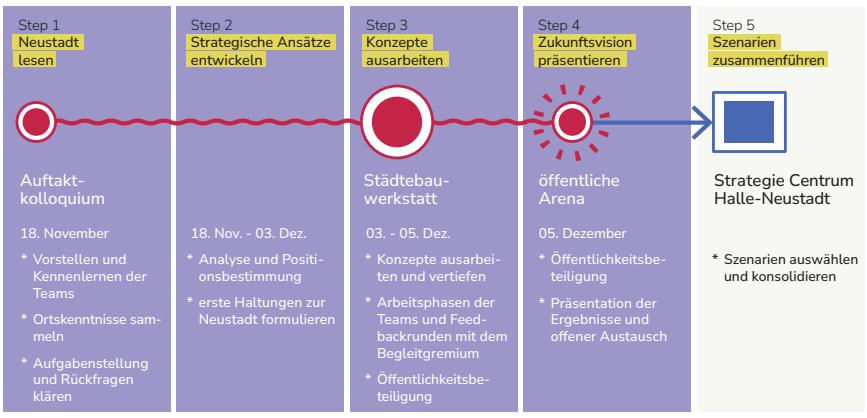
Am ersten Tag der Städtebauwerkstatt trafen die fünf Planungsteams in der „Passage 13“ ein und wurden von Nico T. Schröter, Leiter des Fachbereichs Städtebau und Bauordnung Stadt Halle (Saale), offiziell begrüßt. Der Rückblick auf das Auftaktkolloquium am 18. November 2025 sowie die erneute Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung machten unmittelbar deutlich, wie komplex die Entwicklung realistischer Zukunftsszenarien für das Stadtteilzentrum Halle-Neustadt ist. Die Teams wurden ermutigt, keine „Traumschlösser“ zu entwerfen, sondern praxistaugliche, anschlussfähige und überprüfbare Ansätze zu entwickeln, die von kurzfristigen Interventionen bis hin zu strukturellen Handlungsansätzen reichen können.

Haltungen und erste Stoßrichtungen

In einem ersten inhaltlichen Austausch skizzierten die Teams ihre grundlegenden Leitideen. Die Spannbreite reichte von der Stärkung der Passage als zentralem Innenraum über Konzepte für Klimaresilienz, Nutzungsmischung und Identitätsbildung bis hin zu prozessualen und organisatorischen Instrumenten. Erste Impulse zu Teilraumstrategien, kulturellen Interventionen, Freiraumqualitäten oder praktischen Umgangsweisen mit Leerstand zeigten früh die Vielfalt möglicher Entwicklungspfade auf. Vertreterinnen und Vertreter der Stadt lobten diese ersten Leitideen und grundlegenden Haltungen als vielversprechend, betonten jedoch zugleich die Bedeutung realistischer, mit Eigentümerinnen kommunizierbarer Perspektiven.

Input der Wohnungswirtschaft

Ein zentraler Programmpunkt war der fachliche Input der GP Papenburg Hoch-





Beim öffentlichen Pin-Up konnten die Teilnehmenden die Planungsteams kennenlernen und mit ihnen über die Zukunft des Stadtteilzentrums ins Gespräch kommen. Foto: urban catalyst

bau GmbH zur Sanierung und Umnutzung der „Scheibe A“. Die detaillierten Einblicke in statische, wirtschaftliche und genehmigungsrechtliche Rahmenbedingungen wirkten als wichtiger Realitätsfilter für die spätere Szenarienentwicklung – insbesondere im Hinblick auf technische Grenzen, Kostenstrukturen und wirtschaftliche Tragfähigkeit.

Öffentliches Pin-Up

Am Nachmittag des ersten Tages bot das öffentliche Pin-Up allen Teilnehmenden Gelegenheit, die Teams und ihren Arbeitsstand kennenzulernen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und eigene Anregungen und Bedarfe im Stadtteilzentrum einzubringen. Dabei stellten die Teams erste räumliche Strategien, Prozessideen und kurzfristige Interventionen vor, die bereits deutlich machten, wie vielfältig die Teams an die Transformation des Stadtteilzentrums herangehen.

Tag 2

Arbeitsphase und Austausch mit der Verwaltung

Der zweite Tag startete mit einem gemeinsamen Frühstück am begehbaren Modell, bei dem René Rebenstorf, Beigeordneter für Stadtentwicklung, Umwelt und Sicherheit die aktuelle Situation und zentralen Herausforderungen des Stadtteilzentrums Neustadt einordnete. Er verwies auf die bislang geringe Besucherfrequenz des B-Zentrums, die bedeutende Rolle des Neustadt Centrums als Magnet für Besucherinnen und Besucher sowie auf die offene Frage, welche neuen Attraktoren und Angebote künftig Menschen in die Passage und ihr Umfeld ziehen könnten. Zugleich hob er die Bedeutung eines konstruktiven Umgangs mit dem Denkmalschutz hervor und bat die Teams um klare, praxisnahe Ideen.

Realitätscheck im Gespräch mit Fachbereichen

In der anschließenden Verwaltungsbeteiligung konnten die Planungsteams ihre ersten Szenarien und Fragestellungen mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Fachbereiche diskutieren. Die Gespräche dienten als intensiver Realitätscheck: rechtliche Rahmenbedingungen, Herausforderungen der Umsetzung, städtebauliche Zielsetzungen sowie mögliche Konfliktfelder oder Synergien wurden unmittelbar miteinander besprochen. Für die Teams bildete dies eine wichtige Grundlage, um ihre Szenarien weiter zu präzisieren und auf Umsetzbarkeit zu prüfen.

Beim Treffen mit René Rebenstorf dem Beigeordneter für Stadtentwicklung, Umwelt und Sicherheit wurde gemeinsam auf das Stadtteilzentrum geblickt. Foto: urban catalyst





Herr Schröter, Leiter des Fachbereichs Städtebau und Bauordnung Stadt Halle (Saale), eröffnete die öffentliche Arena. Foto: Philipp Czampiel

Tag 3

Finalisierung der Entwürfe und öffentliche Arena

Der dritte Tag stand zunächst im Zeichen der konzentrierten Finalsierung der Szenarien. Am Nachmittag fand eine abschließende öffentliche Veranstaltung statt. Zur öffentlichen Arena waren alle Bewohnerinnen und Bewohner sowie alle Interessierten herzlich eingeladen. Herr Schröter, Leiter des Fachbereichs Städtebau und Bauordnung Stadt Halle (Saale), eröffnete die Veranstaltung, begrüßte die Anwesenden und stellte die beteiligten Akteurinnen und Akteure sowie die fünf Planungsteams kurz vor – zwei studentische Teams der HTWK Leipzig sowie TU Berlin, drei etablierte Planungsteams. Er erläuterte die Ausgangslage des Sanierungsgebiets, die bisherigen Schwerpunkte des Strukturkonzepts sowie die Notwendigkeit, dieses inhaltlich zu erweitern – weg von rein baulichen Maßnahmen, hin zu einer Verknüpfung von Nutzungen, sozialen Strukturen und organisatorischen Ansätzen.

Präsentation und Diskussion der Szenarien

Im Mittelpunkt der öffentlichen Arena standen die Zukunftsszenarien für das Stadtteilzentrum Neustadt. Die fünf Planungsteams stellten ihre entwickelten Entwürfe für das Stadtteilzentrum Neustadt vor. Die unterschiedlichen Zugänge – von freiraumplanerischen Transformationsstrategien bis zu prozessualen oder nutzungsbezogenen Ansätzen – boten ein vielschichtiges Bild möglicher Entwicklungspfade. In der anschließenden offenen Gesprächsrunde spiegelten sich sowohl Optimismus als auch Skepsis wider – ein konstruktiver Austausch, der die Vielfalt der Perspektiven sichtbar machte. Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung betonten, dass Halle-Neustadt mehr Lebendigkeit brauche und prozesshafte, kleinteilige Schritte entscheidend seien. Im Vordergrund stünden weniger große bauliche Lösungen als neben der Widernutzbarmachung und Sanierung aller fünf Hochhausscheiben die Etablierung und Stärkung von sozialen Strukturen sowie die Aufwertung und Qualifizierung des öffentlichen Raums. Zugleich wurde aus dem Publikum an frühere Projekte, die sich nicht verstetigt haben, erinnert und für realistische Etappenziele, klare Verantwortlichkeiten sowie politische Rückendeckung geworben. Bürgerinnen und Bürger lobten die Vielfalt der Ideen und hoben besonders die Bedeutung von Licht, Farbe und offenen Begegnungsräumen hervor. Kritisch wurde gefragt, wer angesichts komplexer Eigentumsverhältnisse und begrenzter Mittel die vielen Ideen tatsächlich umsetzen könne. Gleichzeitig wurde betont, dass Halle-Neustadt über ein starkes ehrenamtliches Engagement und eine vielfältige Akteurslandschaft verfüge – Potenziale, die durch verlässliche Rahmenbedingungen weiter gestärkt werden sollten.







Fotos: urban catalyst

ÖFFENTLICHKEITS-BETEILIGUNG

Im Verlauf der dreitägigen Städtebauwerkstatt bot sich der Öffentlichkeit die Möglichkeit, parallel zu den Arbeitsphasen der Teams, an einem begehbaren Modell Anmerkungen, Bedarfe und Ideen zur Zukunft des Stadtteilzentrums einzubringen. Die Rückmeldungen der Bürgerinnen und Bürger wurden vor Ort dokumentiert, entsprechend den übergeordneten Themenbereichen zusammengetragen und ausgewertet.

Öffentlicher Raum und Freiräume

Der öffentliche Raum soll grüner, freundlicher und heller werden. Die Bevölkerung wünscht sich mehr Pflanzen, Licht, Sitz- und Schattenbereiche sowie eine Aufwertung heute vernachlässigter „Schmuddelecken" z. B. an den unsanierten Hochhausscheiben. Dabei geht es auch um eine Reduzierung der versiegelten Flächen, die bessere Nutzung vorhandener grüner Freiflächen und die Gestaltung von grünen Verbindungen ausgehend von der Passage.

Städtebau und Transformation

Grundsätzlich besteht große Wertschätzung für die markante städtebauliche Struktur, insbesondere für die Scheiben als „imposante Silhouette" und damit identitätsstiftendes Element des Zentrums. Gleichzeitig werden Ideen für eine behutsame Weiterentwicklungen genannt, wie etwa Teilüberdachungen der Passage, Begrünung der Scheiben, Instandsetzung des Hodscha-Nasreddin Brunnens. Damit wird eine erhöhte Aufenthaltsqualität gewünscht, die auch das wettergeschützte Aufhalten im öffentlichen Raum beinhaltet.

Nutzung und Aktivierung

Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger braucht das Stadtteilzentrum wieder mehr Leben, sichtbare Aufenthaltsqualität und attraktive Angebote im Außenraum für verschiedene Altersgruppen. Gewünscht werden mehr Orte für Freizeit und Bewegung, Gastronomie, Kultur und soziale Nutzungen – auch am Abend. Ebenso wurde der Wunsch nach einer Wiederaufnahme früherer Nutzungen und Anziehungspunkte geäußert, z. B. eine Bar auf dem Dach. Insgesamt besteht der Wunsch nach einem vielfältigen, belebten Zentrum, das sich als Treffpunkt für Alltag, Freizeit und Gemeinschaft etabliert.

Mobilität und Vernetzung

Aus der Öffentlichkeit kamen zahlreiche Hinweise, die aktuelle Barrieren im Stadtteilzentrum benannten, wie die Ebenen und Wegeführung der Passage. Zentrale Anliegen sind barrierearme und gut verknüpfte Durchwegungen, eine bessere Anbindung an den Bruchsee und an die umliegenden Wohnquartiere sowie sichere Querungsmöglichkeiten insbesondere auf der Albert-Einstein-Straße und der Magistrale. Ebenso gewünscht sind mehr Radwege und Lösungen für problematische Verkehrssituationen und Barrieren im Bestand.

Auf den folgenden Seiten werden die Entwurfsideen der fünf Teams jeweils einzeln dargestellt und erläutert.



OCTAGON & STUDIOFUTURA

15 Min auf 15 Metern

Im Plangebiet Halle-Neustadt wird eine maßstabs-sensitive Reorganisation der öffentlichen Räume angestrebt, die bestehende Strukturen der ursprünglichen Planung aufgreift und spätere Überformungen kritisch hinterfragt. Der Entwurf stellt eine städtebauliche Strategie vor, die den Rahmen für kooperativ orientierte Maßnahmen bildet. Das Plangebiet wird im Zusammenhang mit dem gesamten Quartier betrachtet. Dabei gilt es insbesondere, die Anbindung an die umliegenden Wohngebiete zu stärken. Angestrebt wird eine vielfältige Nutzungsdurchmischung im Sinne einer produktiven Stadt, in der Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Freizeit und Erholung innerhalb von 15 Minuten erreichbar sind. Kuratierte Erdgeschosszonen übernehmen dabei eine Schlüsselrolle, da sie unmittelbar den Stadtraum prägen. Ein wesentlicher Beitrag zur Klimaresilienz ist die radikale Entsiegelung der steinernen Mitte zugunsten einer konsequenten Begrünung in horizontaler wie vertikaler Ausprägung. Bestehende Mobilitätsachsen werden durch umweltfreundliche, barrierearme Alternativen ergänzt und im Bereich der Albert-Einstein-Straße perspektivisch ersetzt. Parallel zur Entwicklung der Erdgeschosszonen wird eine Aktivierung der Hochhausscheiben empfohlen, insbesondere jedoch die Sanierung der „Scheibe E“ aufgrund ihrer besonderen Position. Der Entwurf sieht eine Dachgeschossnutzung mit Außenwirkung vor, die Menschen im gesamtstädtischen Kontext adressiert.

Nutzungskonzept

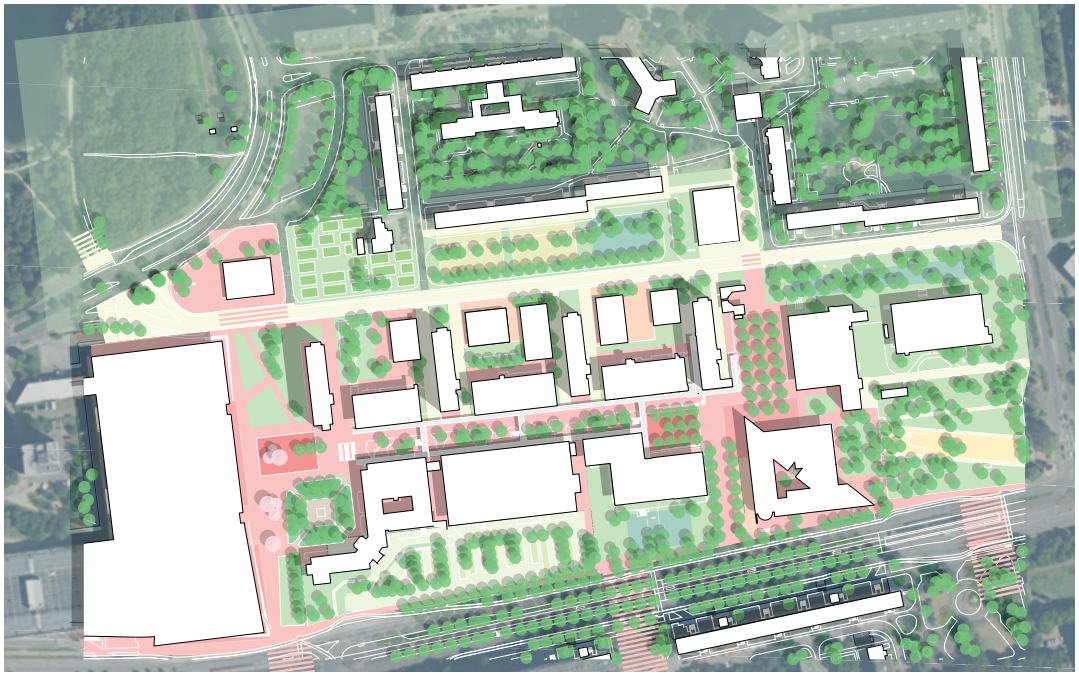
Die bisherige Nutzungstrennung soll in den unteren drei Geschossen aufgehoben werden. In den Innenhöfen werden die bisherigen Parkpaletten recyclingfähig rückgebaut, sodass Raum für neue produktive Nutzungen entsteht. In den neuen urbanen Höfen können sich Handwerk, Manufakturen oder urbane Landwirtschaft ansiedeln, wodurch die bisherigen Rückseiten aufgewertet werden. Die der Passage zugewandten Sockelzonen sollen perspektivisch ebenfalls aktiviert werden, um die Durchgänge aufzuwerten und den Stadtraum zu stärken. Bestehende Nutzungen in der Passage bleiben erhalten, werden jedoch sukzessive durch sozio-kulturelle Angebote ergänzt. Auf der Galerieebene können gewerbliche Nutzungen oder kleinteiliger Handel etabliert werden, wodurch die Freiräume der Passage aktiv bespielt und dem bislang rein transit-orientierten Bereich mehr Aufenthaltsqualität verliehen wird. So entsteht eine städtebaulich abwechslungsreiche Typologie, die unterschiedliche Nutzungen, eine diverse Bewohnerschaft und flexible Fördermöglichkeiten ermöglicht.

Freiraumplanerisches Konzept

Halle-Neustadt bietet ein Nebeneinander von Freiräumen und hoher baulicher Dichte. Das Konzept sieht vor, die bestehenden Grünstrukturen zu vernetzen und zu erweitern. Insbesondere der Zugang zum nahegelegenen Bruchsee soll gestärkt und das Naherholungsgebiet durch Aufenthalts- und Ruhepunkte besser nutzbar werden. Der Entwurf sieht inmitten der Passage die Schaffung einer zentralen Grünfläche vor. Auch vertikal tragen bepflanzte Netzstrukturen zu mehr Grün und gleichzeitig zu mehr Schatten bei. Der Park fungiert als Funktionsraum zur Verbesserung des Stadtklimas, als Begegnungsort und als Freizeitfläche. An den Ost- und Westseiten schließen bestehende öffentliche Plätze an: Der Neustadt Platz ist als Bewegungsfläche für Fuß- und Radverkehr zugänglich, während auf dem Kronen Piazza und Frischemarkt weiterhin ein Wochenmarkt und vergleichbare Nutzungen stattfinden sollen.

Erschließungskonzept

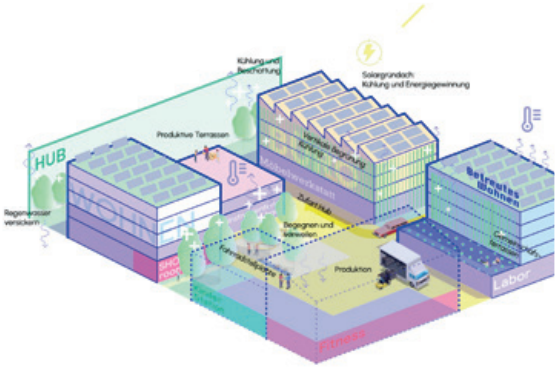
Zwei Quartiersgaragen reduzieren Stellplatzflächen im öffentlichen Raum und fördern den Mobilitätswechsel zwischen Verkehrsmitteln. Eine Teilentsiegelung der Albert-Einstein-Straße dient dazu, die Straße künftig als verkehrsberuhigten Bereich mit klarer Priorität für Fuß- und Radverkehr zu gestalten.



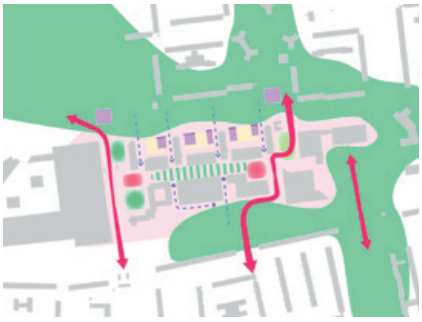
Strukturplan für das Stadtteilzentrum HaNeu. Plangrundlage: Stadt Halle (Saale), Bildgrundlage: Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt



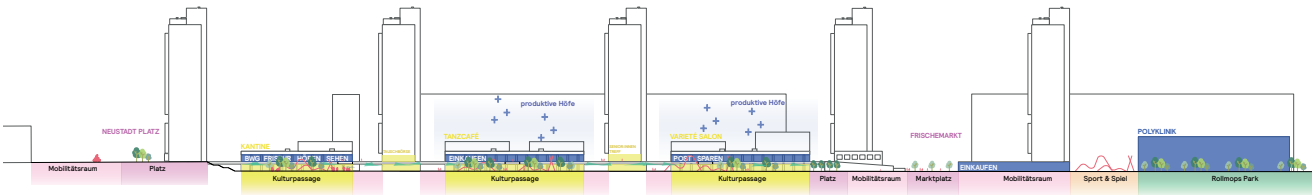
„Scheibe E" als Leuchtturm mit Strahlkraft für das Stadtteilzenturm HaNeu. Foto: Philipp Czampiel







Visualisierung der Idee der Produktiven Stadt sowie Mobilitätsansatz und Konzeptskizze für Nutzung, Freiräume und Erschließung. Plangrundlage: Stadt Halle (Saale)



Passagenschnitt mit Nutzungsvorschlägen.

HTWK LEIPZIG

Pionierräume als Katalysator

Der Entwurf formuliert eine Grundhaltung, die auf Niederschwelligkeit, Aktivierung und gemeinschaftlicher Verantwortung basiert. Die zentralen Ziele sind erstens kein großer baulicher Aufwand, sondern kleine Impulse mit hohem katalytischen Potential. Zweitens Anreize, damit Bewohnerinnen und Bewohner selbst aktiv werden. Drittens eine Imageverbesserung der Scheiben und des Stadtteilzentrums durch neue Nutzungen. Und viertens soll Pionierarbeit ermöglicht werden, statt fertige Lösungen vorzugeben. Die Leitidee folgt der Metapher „Berg": kleine Schritte ermöglichen es, gemeinsam „den Berg zu erklimmen" und schließlich den Stein ins Rollen zu bringen.

Strategien für die „Scheiben B und E"

Die leerstehenden Hochhausscheiben B und E bilden das räumliche und symbolische Zentrum der Strategie. Beide sollen schrittweise aktiviert werden, sodass sich langfristig Nutzungsinseln ausweiten und überlappen können. „Scheibe B" wird als „Bürgerscheibe" definiert mit dem Ziel ein niedrigschwelliger Treffpunkt für alle , ohne umfangreiche Umbauten, zu werden. Die zentrale Qualität ist die Offenheit und Zugänglichkeit, wodurch die Scheibe als einladender, sozialer Ort sichtbar und erlebbar wird. Verschiedene Nutzungen und Angebote wie Repair-Café, Proberäume, Workshops, Sport- und Gemeinschaftsnutzungen und flexibel bespielbare Erdgeschosse sind denkbar.

„Scheibe E" wird als „Spaß- bzw. Erlebnisscheibe" konzipiert und nutzt den Rohzustand für experimentelle Freizeitnutzungen. Angebote wie eine Kletterwand oder ein Freiluftkino an der Fassade ebenso wie eine Paintball-Arena machen die Scheibe zu einem vertikalen Freizeitpark. Ein Ort der aktiven Aneignung, der vom gegenwärtigen Leerstand profitiert und mit dieser Struktur arbeitet, ohne teure Sanierungsmaßnahmen.

Außenraum

Der Außenraum soll funktional und anregend gestaltet werden sowie bestehende Qualitäten wie der regelmäßig stattfindende Markt gestärt werden. Ein flexibles Gerüstsystem kann als kostengünstige, modulare Infrastruktur Möglichkeiten zum Experimentieren schaffen – klappt eine Idee einer Baugerüstgruppe nicht, dann wird das Gerüst abgebaut und anders genutzt. Die Elemente sind beispielsweise als Bühne, Treffpunkt, Sonnenschutz oder Überdachung einsetzbar und markieren als Eingangsgerüste mögliche Orientierungs- und Aktionspunkt. In der Analyse zeigten sich unübersichtliche Eingänge und Hindernisse im Stadtteilzentrum. Die Zugänge sollen geöffnet und sichtbar gemacht werden und Wegebeziehungen verbessert werden. Der Außenraum wird damit durchlässiger und erhält nutzbare Übergangszonen zwischen Markt, Scheiben und weiteren Angeboten. Licht soll den Leerstand und die Scheiben nachts als Landmarken in Szene setzen. Gleichzeitig erhöht mehr Beleuchtung in der Neustädter Passage Aufenthaltsqualität und wirkt Angsträumen entgegen.

Organisation

Damit die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht verpuffen, braucht es eine klare organisatorische Struktur. Die „WerkNeustadt" fungiert als zentrale Träger- und Koordinierungsstelle, die Räume vergibt, Pioniernutzende unterstützt und die Kommunikation zwischen Stadt, Eigentümerinnen und Eigentümer sowie Initiativen übernimmt. Ein „Scheibenrat" als ein Gremium, das als Vermieter, Aktivierer und Instandsetzer agiert, verteilt Flächen aus den „Scheiben B und E", unterstützt Nutzungen mit geringen Budgets, stellt die Instandhaltung sicher und schafft Transparenz über Verantwortlichkeiten. Das bringt auch Vorteile für die Eigentümerinnen und Eigentümer, deren Scheiben eine Wertsteigerung und Objektschutz erfahren durch das neue Image und die Nutzung. Die Finanzierung basiert auf unentgeltlichen Nutzungsgenehmigungen, nutzergetragenen Betriebskosten, städtischen Anschubfinanzierungen, Zwischenfinanzierungen und Förderungen ebenso wie Bürgschaften oder Unterstützungen druch die Stadt Halle (Saale).

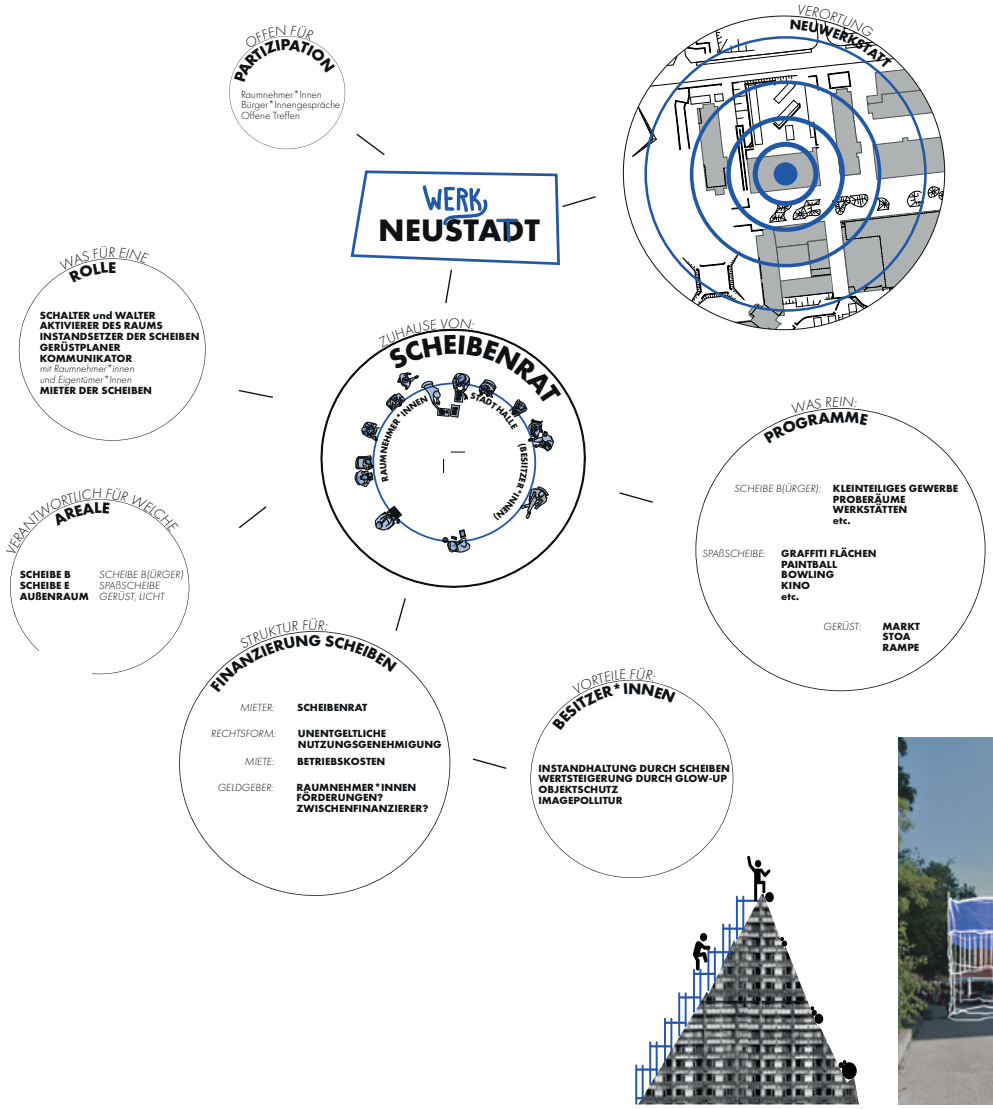
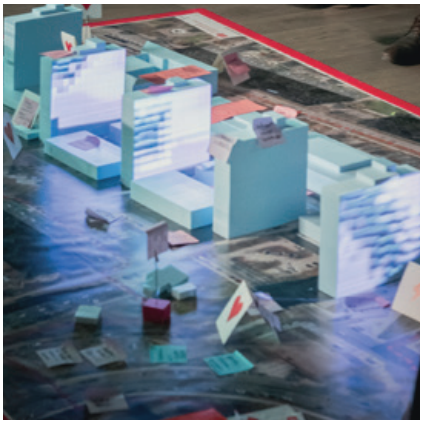


Diagramm der Organisationsstruktur des „Scheibenrats" für das Stadtteilzentrum HaNeu.

„Den Stein ins Rollen bringen" und durch kleine Interventionen im öffentlichen Raum großes bewegen



Modulares Gerüstsystem als kostengünstige, experimentelle Infrastruktur



Die Scheiben wurden am begehbaren Modell durch Licht in Szene gesetzt. So entsteht eine erste Idee davon, wie durch einen mutigen Umgang mit Leerstand etwas Spannendes und Inspirierendes entstehen kann. Foto: Philipp Czampiel



Baugerüste als experimentelle Instrastruktur für die Neustadt. Bildquelle: Stadt Halle (Saale)

FREIRAUMGALERIE

Stimmung & Spektakel

Maßnahmen für ein lebendiges Zentrum in HaNeu!

Das Zentrum von Halle-Neustadt ist ein architektonisch und städtebaulich einzigartiges Ensemble. Baulich ist das Ensemble weitestgehend fertiggestellt. Die Dimensionen erschweren jedoch die Erfahrbarkeit des Raums. Das Zentrum wird daher mit Achtung vor der ursprünglichen Planung überwiegend über die öffentlichen Frei-, Grün- und Verkehrsflächen weiterentwickelt und der Mensch in den Mittelpunkt gestellt. Urbane Leerstellen werden durch Kunst, Kultur, Sport und vielfältige Nutzungsangebote sowie Begegnungs- und gemeinschaftsfördernde Orte gestaltet. Aufeinander abgestimmte, mutige und starke visuelle Veränderungen des öffentlichen Raums ändern die Nutzung und die Wahrnehmung. Damit wird das Zentrum Halle-Neustadt erfahrbar, nutzbar und bespielbar. Ein sauberes Erscheinungsbild und eine durchgängige Beleuchtungssituation sind dabei zu schaffende Grundvoraussetzungen. Neben der Gestaltung des Raumes bedarf es eines kulturellen Wandels zur stärkeren Nutzung des öffentlichen Raums. Hierfür wird die lokale Bevölkerung aktiv eingebunden.

Vier Bearbeitungsebenen

» Licht und Beleuchtung: Temporäre und dauerhafte künstlerische Lichtinstallationen und eine durchgehende Beleuchtung erhöhen das Sicherheitsempfinden. Sie dienen gleichzeitig als einzigartiges Gestaltungselement, das gesamtstädtische Aufmerksamkeit erfährt.

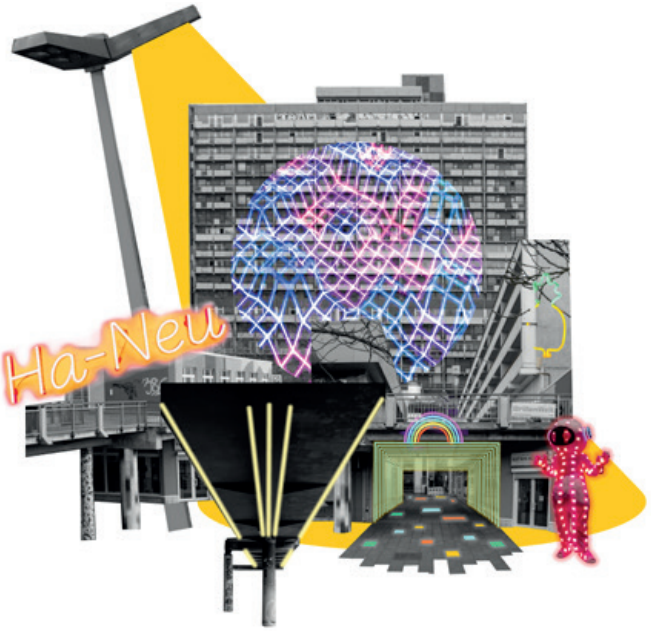
» Grün- und Freiflächen: Erfassbar, erfahrbar und aneignenbar gestaltete Frei- und Grünflächen laden zum Aufenthalt und zur vielfältigen, inklusiven Nutzung ohne Konsumzwang ein. Neue Wege- und Strukturbeziehungen werden geschaffen, vorhandene akzentuiert und der Rad- und Fußverkehr gestärkt.

» Kunst im öffentlichen Raum: Auf Basis eines neuen, übergeordneten Gestaltungsrahmens schaffen künstlerische Interventionen große, sichtbare visuelle Veränderungen und Aufmerksamkeit. Kunst dient als Impuls für Partizipation, Identifikation, Orientierung und Imageentwicklung.

» Leerstand und Leerstellen: Durch neue soziokulturelle Nutzungen und Orte für Kunst und Community werden Leerstellen in der Zentrumsfunktion bearbeitet. Großformatiger Leerstand wird künstlerisch inszeniert („Scheibe B und E“) und in kleine, flexible (Gewerbe-)Nutzungsoptionen überführt.



Präsentation des Entwurfs „Stimmung und Spektakel“ in der öffentlichen Arena.
Foto: Philipp Czampiel

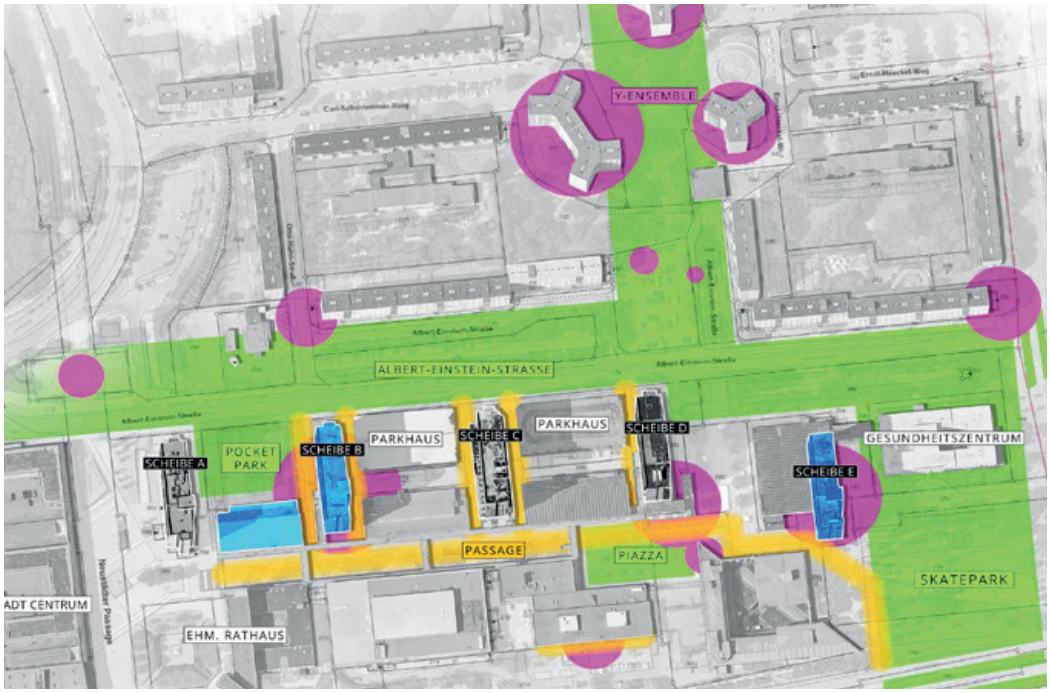








Collagen visualisieren die Vision für Grün- und Freiflächen, Kultur und Kunst und fordern „mehr Licht“ für das Stadtteilzentrum HaNeu.



Übersichtskarte der Aktionsgebiete für „Stimmung & Spektakel“.

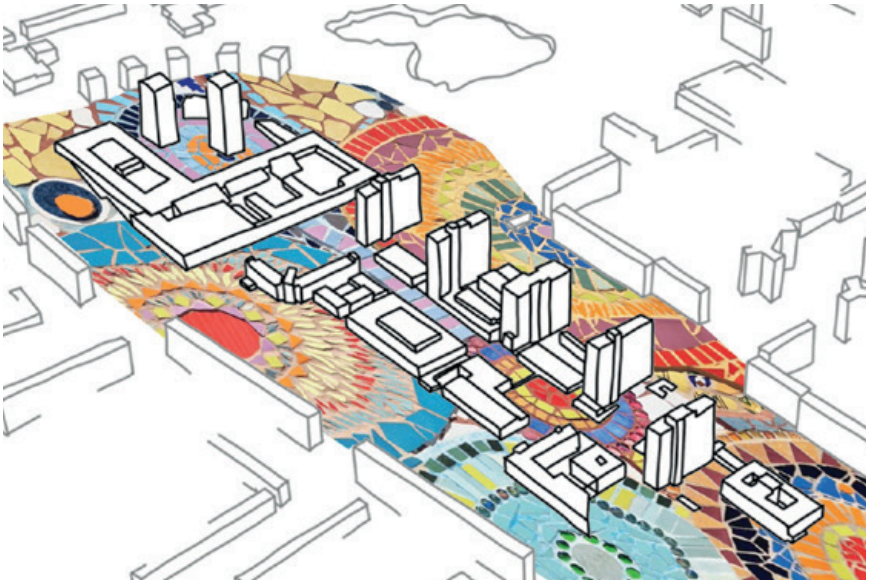
HTWK LEIPZIG & TU BERLIN

Buntes Stadtmosaik HaNeu

Ein nachhaltiger Umgang mit der gescheiterten Ideologie für ein Zentrum, welches konzipiert als Maschine nicht länger funktionsfähig ist, stellt Halle Neustadt vor herausfordernde Fragen und Wendepunkte. Ein monotones und homogenes Stadtbild schwebt zwischen Leerstand und Parkhäusern, bietet paradoxerweise kaum Platz für erlebbare Diversität und die Stiftung von Identitäten im öffentlichen Raum.

Die **Leitidee des bunten Stadtmosaiks** ist kein Masterplan. Da der finanzielle Rahmen zur Umsetzung von großen Interventionen gering ist und ein Überangebot von un- bzw. wenig genutzter gebauter Architektur vor Ort besteht, soll durch kleine impulshafte Interventionen in Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürger ein Aufbruch der Monotonie angegangen werden, um eine Diversifizierung erst zu ermöglichen. Dabei spielen aneigenbare Maßstäbe und prozesshafte Entwicklungsslots eine übergeordnete Rolle. Die Transformation hat weder Anfang noch Ende, sie spielt sich in der Gegenwart ab und geht mit den vorliegenden Umständen einher. Kleine Impulse als „Testläufer" minimieren Risiken für das potenzielle Scheitern von kostenintensiven Projektideen und kurbeln die Transformation aus der internen Vielfalt heraus an, sorgen für Gesten im Kontext einer Dezentralisierung. Vorbild – Locations wie die „Passage 13", der Skate Park oder der Frischemarkt leben von ihrer Identität und wirken vermittelnd. Sie sind Beweis dafür, dass Bestandsstrukturen nutzbar sind und mit Motivation sowie begrenzten finanziellen Mitteln funktionieren. Im Mosaik der Möglichkeiten bilden sie die ersten Bilder mit Strahlkraft ab. Der Ort und angrenzende Bereiche bergen Potenziale, die exemplarisch weitergedacht werden können und als sog. „Schlüsselmomente" betrachtet werden. Dazu zählen aus der Analyse heraus z.B. Zugänge, derzeit verdeckte und dunkle Blickachsen/ Gassen, unattraktive Parkflächen, asphaltierte Flächen zwischen den „Scheiben A und B", der Bauzaun am Skatepark sowie die nicht ausgewiesene Querung zum Bruchsee über die Albert- Einstein- Straße. Kurzfristige Interventionen, von Wimpel- und Lichterketten, Farbe auf den Straßen und an Gebäuden, einfachem Mobiliar im Außenbereich und gespannten Tücher für bspw. Filmvorführungen auf den Piazzen bis zur Entsiegelung und Renaturierung sind Startschüsse, die unabhängig voneinander funktionieren und bearbeitet werden können. Statt Einheitlichkeit wird auf flexibel entwickelbare Potenzialflächen gesetzt, deren Langfristigkeit und Ausbaufähigkeit nach oben hin nicht begrenzt ist.

Eine **Step-by-Step Aktivierung** ist nach mehrfachem Scheitern auferlegter Konzeptgedanken und wegen stetiger Eigentums- und Finanzierungsfragen ein Ansatz, der den Menschen vor Ort und der Stadt eine partizipative Möglichkeit aufzeigt, welche eine denkmalgerechte Integration der Architektursubstanz mit den Themen der Gegenwart eint und den finanziellen Rahmen dabei nicht außen vorlässt.



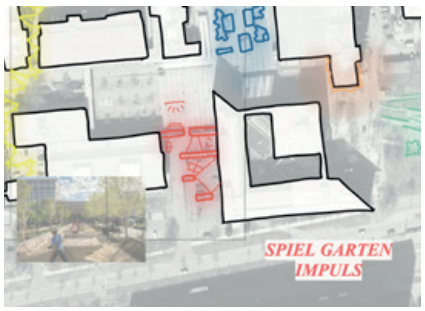
Das Stadtteilzentrum HaNeu als „Stadtmosaik“ aus vielfältigen kleinteiligen Räumen denken



Das Team präsentiert das Szenario eines bunten Stadtmosaiks für das Stadtteilzentrum HaNeu. Foto: Philipp Czampiel



Planen und aktivieren in Stadien: Zuerst folgt eine niedrigschwellige, improvisierte Impulsphase und darauf aufbauend eine langfristigere Planung







Aktionsorte, die unabhängig voneinander aktiviert werden können und zugleich ein gemeinsames Ganzes bilden

RAUMLABORBERLIN

Zurück in die Zukunft

Halle-Neustadt ist ein markantes Beispiel des städtebaulichen Erbes der Moderne, aber auch geprägt von typischen Problemen dieser Städte: Monotonie der Architektur, Funktionstrennung und Autogerechtigkeit. Die extreme Wiederholung modularer Wohneinheiten und die starren Vorgaben der industriellen Stadtproduktion prägen das Stadtbild deutlich.

Als eine der wenigen Planstädte-Neugründungen erhielt Halle-Neustadt ein eigenes Stadtzentrum, das jedoch nie vollständig fertiggestellt wurde. Ursprünglich als „Stadt der Chemiearbeiter" konzipiert, verlor die Stadt mit dem Ende der DDR ihre ökonomische Basis. Die mit der Wende erzwungene Privatisierung von Grund und Boden schuf Bedingungen, die heute als problematisch gelten und viele Potenziale einschränken. Verlagert sich der Fokus von den Gebäuden auf die Freiräume und die Landschaft als verbindendes Element der modernistischen Stadt, das den Zusammenhang stärker prägt als die bauliche Struktur, wird ein großes Potenzial für die Anpassung an den Klimawandel sichtbar. Gleichzeitig verfügt das Zentrum über räumliche Qualitäten, die Ansatzpunkte für eine urbane Weiterentwicklung bieten und mit denen wir uns in der weiteren Arbeit beschäftigen wollen.

Hüpfburgen und Luftschlösser

Angesichts der komplexen und vielschichtigen Situation stellt sich die Frage, wo angesetzt werden kann, ohne sich entweder in kleinteiligen Problemlösungen zu verlieren oder in überdimensionierten Maßnahmen zu verfangen. Aus diesem Grund wollen wir uns auf die Passage und die damit verbundenen öffentlichen Räume im Zentrum konzentrieren und deren Potenziale gezielt ausschöpfen. Als baulich definierter Außenraum sticht die Passage aus all den fließenden modernistischen Stadträumen heraus und hat bereits dadurch ein Alleinstellungsmerkmal.

Methode

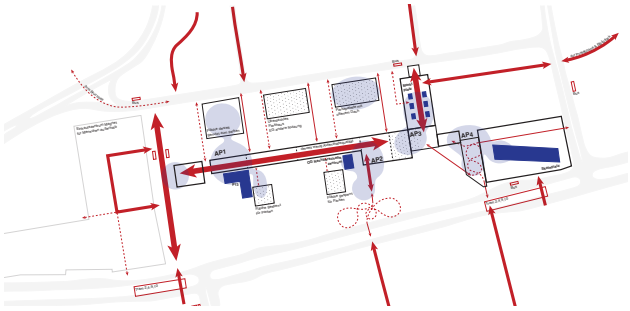
Ziel ist die Definition sogenannter Aktionsknoten, an denen vorhandene Energien gebündelt und gezielt aktiviert werden können, um Handlungsprozesse anzustoßen und nachhaltige Impulse zu setzen. Die vorgeschlagenen Interventionen knüpfen an bestehende Potenziale an. Weiterführende Maßnahmen können bewusst niedrigschwellig oder kleinteilig angelegt sein; in ihrer Gesamtheit entfalten sie jedoch eine synergetische Wirkung und verfolgen ein gemeinsames Ziel, sodass die eingesetzten Ressourcen wirksam kanalisiert werden und nicht fragmentiert oder wirkungslos bleiben.

Der Beitrag zielt darauf ab, Perspektiven und Zukunftsvorstellungen für das Zentrum zu entwickeln. Dazu wurden bestehende Nutzerinnen ebenso wie potenzielle Akteure systematisch identifiziert, um ein umfassendes Verständnis der aktuellen Nutzungen, der Interessen und des Handlungsspielraums der verschiedenen Gruppen zu gewinnen. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wurden Programme und Nutzungskonzepte entworfen, die unterschiedliche Anforderungen zusammenführen und neue, flexible Nutzungsmöglichkeiten für das Zentrum eröffnen.

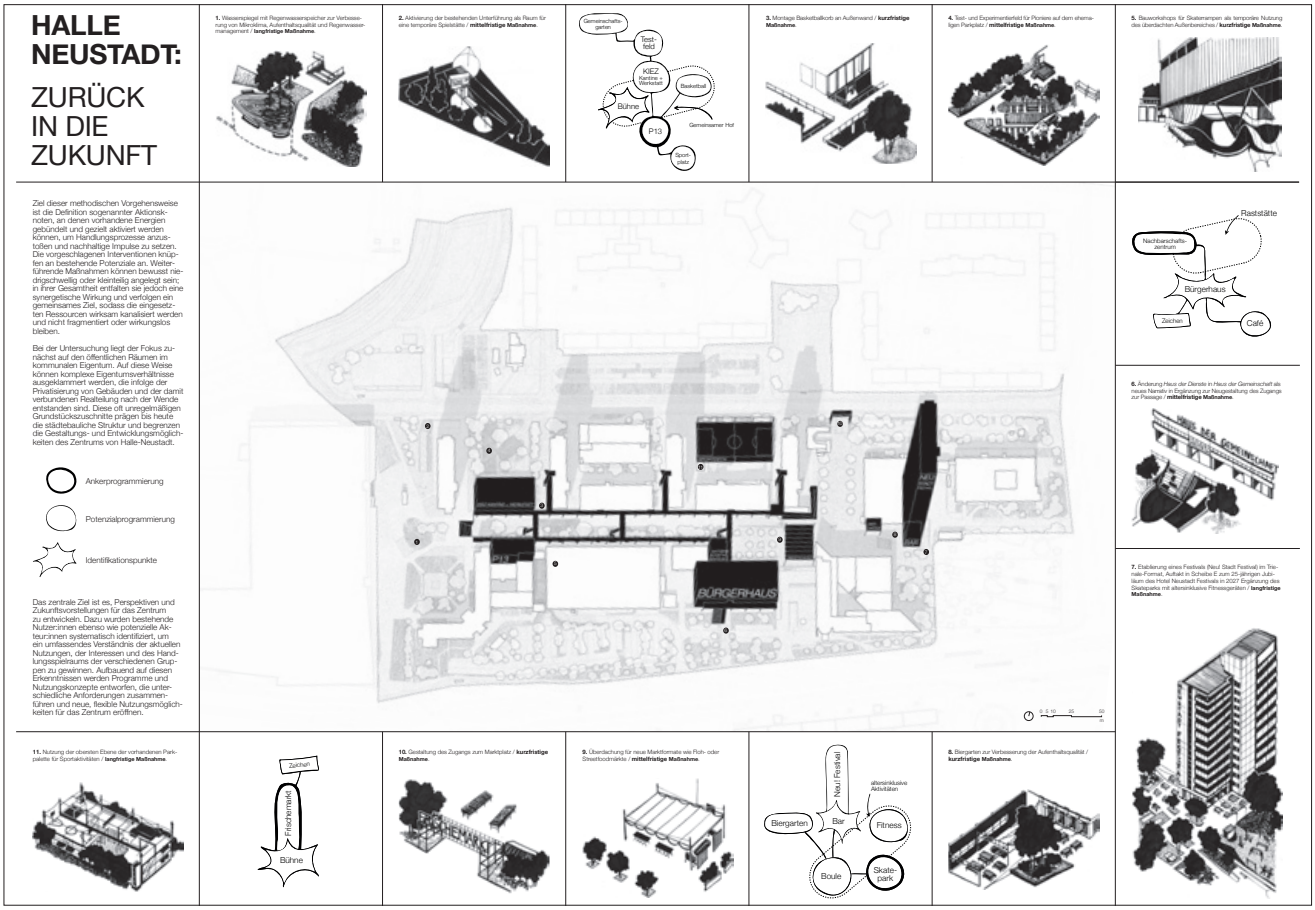
Um die Umsetzung dieser Zukunftsperspektiven zu strukturieren, wurden Protokolle entwickelt, die alle relevanten Dimensionen der Planung berücksichtigen: die Einbindung und Koordination der Akteurinnen und Akteure, die finanziellen Rahmenbedingungen, zeitliche Abläufe und mögliche Entwicklungsschritte. Diese Protokolle bilden die Grundlage für eine schrittweise, gezielt koordinierte Umsetzung und dienen zugleich als strategisches Instrument, um das Zentrum von Halle-Neustadt langfristig inhaltlich, räumlich und funktional weiterzuentwickeln.

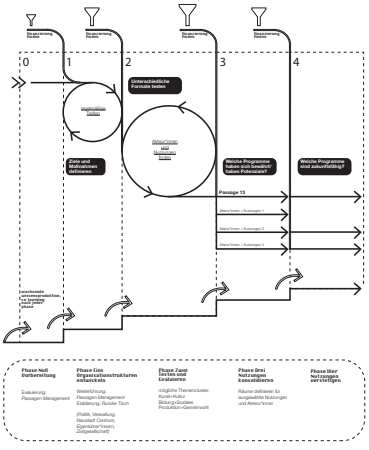


Präsentation des Entwurfs in der öffentlichen Arena am dritten Tag der Städtebauwerkstatt.
Foto: Philipp Czampiel



Identifizierung von Potenzialräumen und Setzung von Ankern und Aktionspunkte im Stadtteilzentrum





Entwicklung von Umsetzungsstrukturen und Timelines



SYNTHESE

Die vorgestellten Szenarien der Teams haben gezeigt, dass es an Ideen für die zukünftige Entwicklung und Gestaltung des Stadtteilzentrums Neustadt nicht mangelt. Hingegen machten die Entwürfe der Planungsteams deutlich, dass insbesondere Strukturen und Organisationsformen zur Umsetzung fehlen. Insgesamt wiesen die Entwürfe aller Teams deutliche thematische und räumliche Überschneidungen auf, die einen entsprechenden Handlungsbedarf unterstreichen:

» Aktivierung und Inszenierung der Eingänge und bessere Durchwegung

» Licht als Gestaltungselement und identitätsstiftendes Motiv

» Begrünung der Freiräume und gleichzeitige Stärkung der urbanen Räume der Passage

» Konsumfreie Aufenthalts- und Bewegungsangebote

» Orte im menschlichen Maßstab und für alle Zielgruppen

» Bedarf an Organisations- und Governance-Strukturen

Aus den Schnittmengen der Szenarien konnten erste Handlungsansätze synthetisiert werden. Es geht um eine neue Perspektive und Herangehensweise für die Zukunft des Stadtteilzentrums Neustadt. Es wird kein rein städtebaulicher Ansatz gewählt, sondern die Menschen vor Ort stehen im Fokus und die vorgeschlagenen Ansätze streben den menschlichen Maßstab an.

Aus den Szenarien und Entwürfen der Teams konnten im Anschluss an die Städtebauwerkstatt die thematischen und räumlichen Schnittmengen herausgearbeitet und daraus übergeordnete Handlungsempfehlungen formuliert werden. Die im Folgenden vorgeschlagenen Maßnahmen und Interventionen sind diesen Handlungsansätzen zugeordnet.
Darüber hinaus besteht die Empfehlung zur Ausdifferenzierung der Sanierungsziele gemäß der geänderten Rahmenbedingungen.

Vorschlag zur Anpassung der Sanierungsziele gem. geänderter Rahmebedigungen

» Der **Erhalt und die Weiterentwicklung des städtebaulichen Ensembles** Zentrum Neustadt als baukulturelles Erbe der Moderne und als Wahrzeichen des Stadtteils Neustadt. (vorgeschlagene Ergänzung: Beachtung von Denkmalschutz, Flächendenkmal v. a. „Scheibe B/E“.)

» Die **Sanierung und Revitalisierung der leerstehenden Hochhausscheiben**, verbunden mit einer Instandsetzung, einer energetischer Sanierung und Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel.

» Qualifizierung des Zentrums Neustadt als **funktions- und nutzungsgemischtes Stadtteilzentrum** mit Ausstrahlungskraft.

» Etablierung des Zentrum Neustadt als **Wohnstandort**. (vorgeschlagene Ergänzung: Wohnen und Gewerbe in den unteren Geschossen)

» Stärkung des Zentrums durch eine **Verbesserung der funktionalen und räumlichen Bezüge** zum Landschaftspark Weinbergwiesen und dem Technologiepark weinberg campus und den umliegenden Wohnquartieren im Rahmen öffentlicher Maßnahmen. (vorgeschlagene Ergänzung: räumliche Verbindung zum Bruchsee)

» Aufwertung und Gestaltung der unsanierten Freiflächen.

» Neuorganisation und Neukonzeption des ruhenden Verkehrs als notwendige Maßnahme einer Revitalisierung der Hochhausscheiben sowie zur Berücksichtigung der Anforderungen künftiger Nutzer. (vorgeschlagene Ergänzung: Förderung alternativer Mobilitätsformen)

» vorgeschlagene Ergänzung: Die klimagerechte Freiraumgestaltung mit einer Durchgrünung der Neustädter Passage, Versickerungsflächen und Hitzeschutz.

Handlungsempfehlungen

A – Steuerung, Prozess & Beteiligung

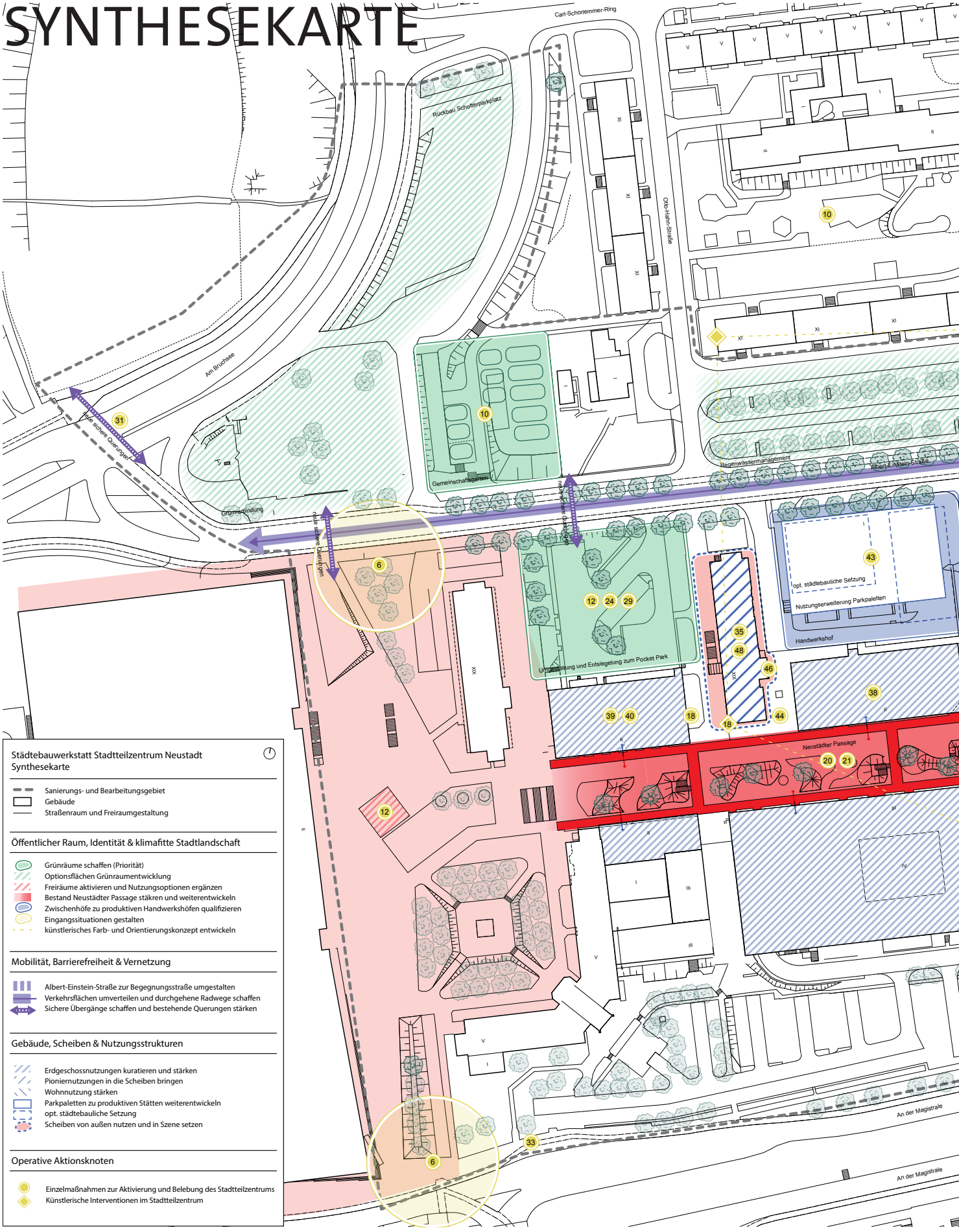
B – Öffentlicher Raum, Identität & klimafitte Stadtlandschaft

C – Mobilität, Barrierefreiheit & Vernetzung

D – Gebäude, Scheiben & Nutzungsstrukturen

E – Operative Aktionsknoten

SYNTHESEKARTE



Städtebauwerkstatt Stadtteilzentrum Neustadt
Synthesekarte

- Sanierungs- und Bearbeitungsgebiet
- Gebäude
- Straßenraum und Freiraumgestaltung

Öffentlicher Raum, Identität & klimafitte Stadtlandschaft

- Grünräume schaffen (Priorität)
- Optionsflächen Grünraumentwicklung
- Freiräume aktivieren und Nutzungsoptionen ergänzen
- Bestand Neustädter Passage stärken und weiterentwickeln
- Zwischenhöfe zu produktiven Handwerkshöfen qualifizieren
- Eingangssituationen gestalten
- künstlerisches Farb- und Orientierungskonzept entwickeln

Mobilität, Barrierefreiheit & Vernetzung

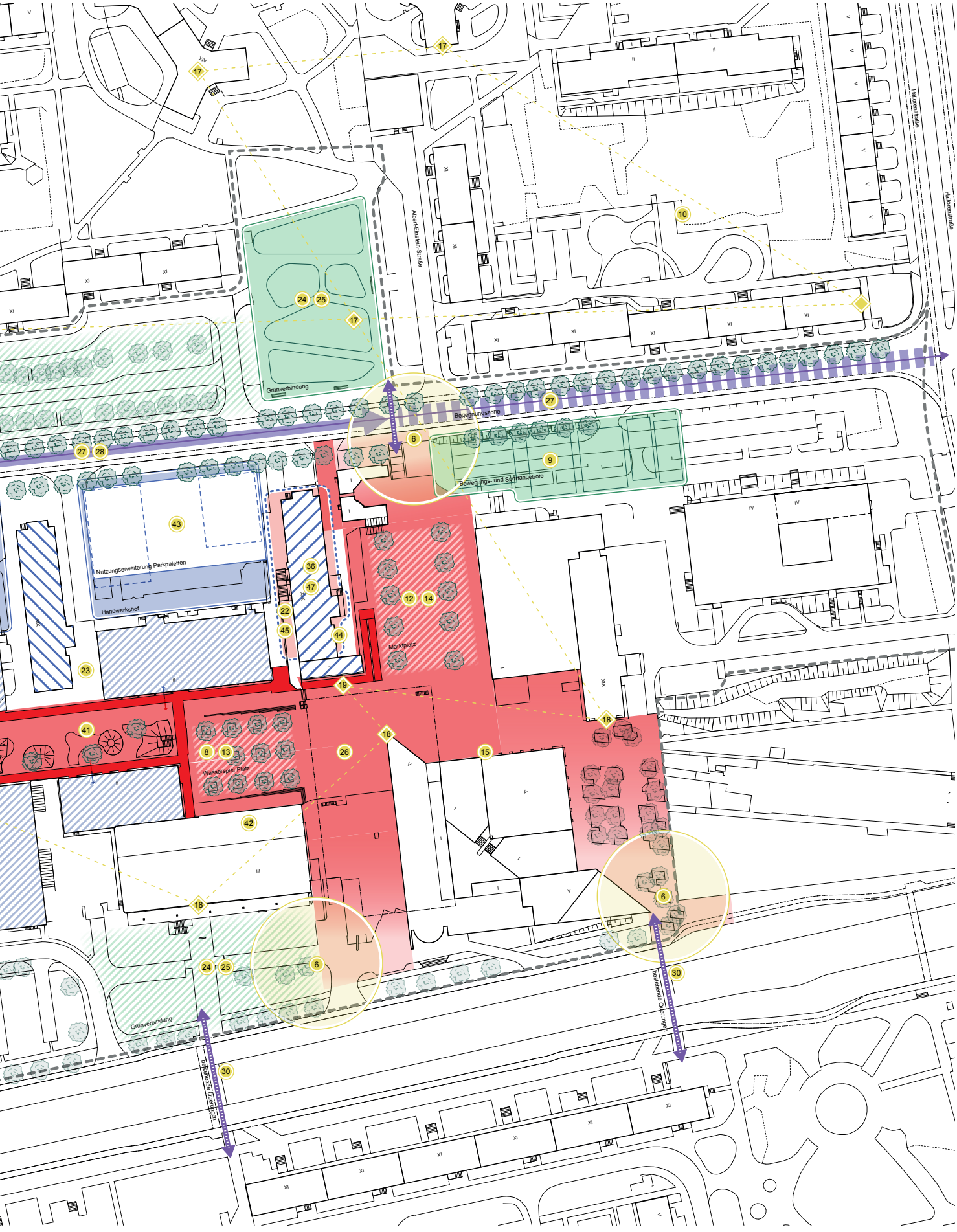
- Albert-Einstein-Straße zur Begegnungsstraße umgestalten
- Verkehrsflächen umverteilen und durchgehene Radwege schaffen
- Sichere Übergänge schaffen und bestehende Querungen stärken

Gebäude, Scheiben & Nutzungsstrukturen

- Erdgeschossnutzungen kuratieren und stärken
- Pioniernutzungen in die Scheiben bringen
- Wohnnutzung stärken
- Parkpaletten zu produktiven Stätten weiterentwickeln
- opt. städtebauliche Setzung
- Scheiben von außen nutzen und in Szene setzen

Operative Aktionsknoten

- Einzelmaßnahmen zur Aktivierung und Belebung des Stadtteilzentrums
- Künstlerische Interventionen im Stadtteilzentrum


Albert-Einstein-Straße
Grünverbindung
Begegnungszone
Bewegungs- und Sitzangebote
Nutzungserweiterung Parkpaletten
Handwerkshof
Marktplatz
Wasserspiel-Platz
Grünverbindung
barrierefreie Querungen
barrierefreie Querungen

HANDLUNGS-EMPFEHLUNGEN

Die im Folgenden beschriebenen Handlungsempfehlungen und Maßnahmen sind Vorschläge und Visionen, die auf ihre Umsetzbarkeit, Priorität und Zuständigkeit geprüft werden.

A – Steuerung, Prozess & Beteiligung

Diese Kategorie legt die organisatorischen und strukturellen Grundlagen für die Transformation des Stadtteilzentrums. Sie umfasst die Entwicklung stabiler Governance-Strukturen, professionelles Projektmanagement sowie transparente und regelmäßige Beteiligungsformate. Ziel ist ein koordiniertes Vorgehen aller Akteurinnen und Akteure, die Sicherung von Verantwortlichkeiten und die Schaffung eines gemeinsamen Verständnisses für Ziele, Prioritäten und Umsetzungswege.

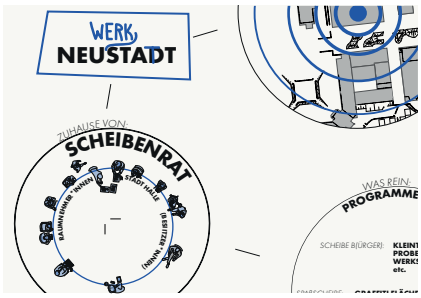
A1 – Governance-Strukturen aufbauen und in die Umsetzung kommen

Aufbau eines dauerhaften Gremiums (z. B. „Scheibenrat“/„Zentrenbeirat“), das Eigentümerinnen und Eigentümer, Stadtverwaltung, „Passage 13“, Neustadt Centrum, Wohnungswirtschaft, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zusammenbringt. Es geht darum, Umsetzungsstrukturen zu etablieren, um Projekte zu koordinieren, Zwischennutzungen auszuhandeln, Fördermittel zu bündeln und die Sanierungsziele zu monitoren. Ziel ist es, Entscheidungswege zu verkürzen, Verantwortlichkeiten zu klären und die Umsetzung der vielen Maßnahmen dauerhaft abzusichern – ein gemeinsames Commitment zur Bedeutung und Priorität des Stadtteilzentrums für Halle-Neustadt.

1 – SCHEIBENRAT/ZENTRENBEIRAT NEUSTADT

Konstitution des Gremiums: Festlegung von Zusammensetzung, Mandaten, Stimmrechten, Geschäftsordnung und Sitzungsrhythmus (z. B. quartalsweise). Einrichtung thematischer Untergruppen (z. B. Nutzung & Aktivierung, Städtebau & Transformation, Fördermittel & Finanzierung).

- Priorisierung und Abstimmung geplanter Maßnahmen des Strukturkonzepts.
- Aushandlung und Freigabe von Zwischennutzungen und Pilotprojekten.
- Bündelung und strategische Nutzung von Förderprogrammen.
- Monitoring der Sanierungsziele (S1–S9) inkl. Berichtsformaten.
- Verankerung in der Stadtverwaltung, ergänzt bei Bedarf durch externe Moderation oder Projektsteuerung.



2 – FORTFÜHRUNG PASSAGE-MANAGEMENT

Verstetigung und Professionalisierung eines lokalen Managements für die Passage als Schlüsselraum des Stadtteilzentrums – zur Aktivierung, Betreuung von Nutzerinnen und Nutzern und Unterstützung der städtebaulichen Transformation. Weiterführung des bestehenden Passagemanagements unter klar definiertem Mandat und mit gesicherter Finanzierung.

- Ansprechstelle vor Ort für Eigentümerinnen und Eigentümer, Initiativen, Gewerbe und Verwaltung.
- Koordination von Zwischennutzungen, Kultur- und Aktivierungsformaten.
- Unterstützung des Zentrenbeirats bei der Umsetzung von Maßnahmen rund um die Passage.
- Laufendes Monitoring des Nutzungsgeschehens in der Passage (z. B. Frequenzen, Belegung, Resonanz).
- Vermittlung zwischen Nutzergruppen, Klärung von Bedarfen und Nutzungskonflikten.
- Enge Verzahnung mit dem Zentrenbeirat, Stadtverwaltung und dem Fachbereich Städtebau und Bauordnung; Übernahme operativer Aufgaben, die auf Gremienebene vorbereitet werden.Jahresarbeitsprogramm, Lageberichte zur Nutzung und Aktivierung, Vorschläge für neue Formate und Kooperationen.

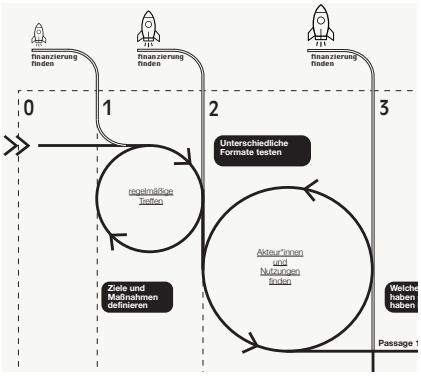
A2 – Projektmanagement und Umsetzungsroadmap

Einrichtung einer klar strukturierten Projektsteuerung für die Transformation des Stadtteilzentrums. Sie koordiniert und priorisiert alle Maßnahmen, bündelt relevante Förderprogramme, definiert Zuständigkeiten und entwickelt einen verbindlichen Umsetzungsfahrplan mit Meilensteinen sowie Indikatoren zur Erfolgskontrolle.

3 – UMSETZUNGSPROZESSSTRUKTUR UND MEILENSTEINPLANUNG

Aufbau eines transparenten, gut steuerbaren Projektmanagementsystems, das alle Akteurinnen und Akteure auf gemeinsame Abläufe, Prioritäten und Verantwortlichkeiten verpflichtet.

» Festlegung von Verantwortlichkeiten (Lead-Stellen, Schnittstellen, Berichtspflichten), Rollenprofilen und Arbeitsstrukturen.
» Entwicklung eines einheitlichen Ablaufs für die Planung, Abstimmung und Umsetzung von Maßnahmen (z. B. Checklisten, Entscheidungswege, Genehmigungsprozesse, Dokumentationsstandards).
» Meilensteinplan entwickeln: Erstellung eines zeitlich priorisierten Fahrplans (1–3 Jahre / 3–5 Jahre / 5+ Jahre) für alle Maßnahmen des Strukturkonzepts.



4 – FÖRDERMITTELBÜNDELUNG UND PRIORISIERUNG

Strategische Zusammenführung relevanter Förderprogramme sowie Sicherstellung, dass Mittel zeitlich und inhaltlich optimal auf die Maßnahmen abgestimmt werden.

» Fördermittelmatrix erstellen: Übersicht über verfügbare Programme (z. B. Städtebauförderung, EFRE, Landesprogramme, Kulturförderung) mit Zuordnung zu passenden Maßnahmen und deren Anforderungen.
» Priorisierungssystem entwickeln: Bewertung der Maßnahmen nach Förderfähigkeit, Umsetzbarkeit, Wirkung und Dringlichkeit; Entwicklung einer Entscheidungslogik für den Mitteleinsatz.
» Synergien heben: Kombinierte Nutzung mehrerer Förderinstrumente dort, wo dies möglich ist (z. B. bauliche Maßnahmen + Aktivierungsprogramme).

A3 – Beteiligung und Kommunikationsformate

Etablierung eines kontinuierlichen, leicht zugänglichen Beteiligungs- und Informationsformats, das Transparenz schafft, lokale Akteurinnen und Akteure einbindet und den Austausch über Entwicklungen im Stadtteilzentrum fördert. Das Format dient dazu, Planungs- und Umsetzungsprozesse verständlich zu kommunizieren, Rückmeldungen aufzunehmen und Engagement für Zwischennutzungen und neue Projekte zu aktivieren.

5 – KOMMUNIKATIONSFORMAT „NEUSTÄDTER ZENTRUM-FORUM“

Aufbau eines regelmäßig stattfindenden öffentlichen Forums (z. B. jährlich) in oder rund um die Passage, bei dem Planungsstände, Baufortschritte und Projektideen für das Stadtteilzentrum vorgestellt, diskutiert und gemeinsam weiterentwickelt werden. Ergänzt wird das Format durch anschauliche Kommunikationsmittel wie Modelle, Visualisierungen und begehbare Pläne – in Anlehnung an die Städtebauwerkstatt.

B – Öffentlicher Raum, Identität & klimafitte Stadtlandschaft

In dieser Kategorie stehen Freiraumqualität, Aufenthaltsorte und die Identitätsbildung des Zentrums im Mittelpunkt. Das Stadtteilzentrum soll geöffnet, begrünt, aktivierbar und einladend gestaltet werden. Verbesserte Spiel-, Bewegungs- und Kulturangebote, neue Eingangsbereiche, ein Licht- und Farbkonzept und klimaangepasste Grünstrukturen schaffen nutzbare, lebendige und wiedererkennbare Orte für alle Generationen.

B1 – Stadtteilzentrum öffnen und Eingangssituationen gestalten

Die zentralen Eingänge (östlich und westlich) des Stadtteilzentrums sollen sichtbar, einladend und wieder als klare Adressen gestaltet werden. Ziel ist es, den Charakter eines offenen, zugewandten Stadtzentrums zu stärken, Aufenthaltsqualität zu schaffen und Besucherinnen und Besucher bereits an den Schnittstellen zur Umgebung abzuholen. Durch Inszenierung der Eingänge, gezielte Möblierung und kleine Nutzungsangebote entstehen wiedererkennbare Orte, die das Zentrum nach außen öffnen und zum Eintreten motivieren.

6 – QUALIFIZIERUNG DER EINGANGSSITUATIONEN

a) Entwicklung eines modularen, rückbaubaren Elements, das als „Tor“ bzw. markanter Rahmen die Eingänge sichtbar macht.

» Gestaltungsmöglichkeiten: Grafiken, Beleuchtung, Begrünung, Wegeleit-Elemente; Bespielbarkeit für Veranstaltungen.
» Positionierung präzise an den beiden Haupteingängen (Ost/West), Anpassung an Sichtachsen und Fußwegebeziehungen.
» Pilotphase: Testinstallation (1–3 Monate), Feedback der Nutzenden einholen, anschließend dauerhafte Umsetzung.



b) Wandbild auf dem Y-Hochhaus, das ein weit sichtbarer Orientierungs-/ Identifikationspunkt ist.

» Identifikation geeigneter Fassadenflächen des Y-Hochhauses, die aus der Hauptzugangsrichtung gut sichtbar sind.
» Gestaltungskonzept in Kooperation mit dem Wall & Space e. V. (Thema: Stadtteilzentrum, Transformation, Identität).
» Abstimmung mit Eigentümerinnen und Eigentümern, technische Machbarkeit, Genehmigungen (z. B. Brandschutz, Denkmalschutz falls relevant).
» Auftragsvergabe & Realisierung als Landmark-Motiv zur Orientierung und Imageverbesserung.

c) Wandbilder auf Giebeln der Albert-Einstein-Straße

» Auswahl repräsentativer Giebel, die in die Haupterschließung zum Zentrum führen.
» Kuratiertes Fassadenprogramm: Mehrere großflächige Wandbilder, thematisch miteinander verknüpft (z. B. „Wege ins Zentrum“).
» Einbindung lokaler Initiativen und Kunstschaffender, Workshops mit Anwohnenden.
» Schaffung einer visuellen Sequenz, die Besucherinnen und Besucher ins Zentrum leitet und Neugier weckt.



B2 – Freiräume aktivieren und Gesundheits-/ Bewegungsangebote stärken

Die Freiräume des Stadtteilzentrums sollen zu lebendigen, gesundheits- und bewegungsfördernden Aufenthaltsbereichen weiterentwickelt werden. Im Fokus stehen grüne Höfe, Spiel- und Gemeinschaftsflächen sowie niedrigschwellige Bewegungs- und Begegnungsangebote, die dauerhaft nutzbar sind. Ziel sind öffentliche Räume, die Erholung, soziale Interaktion und wohnortnahe Gesundheitsangebote stärken.

7 – BESPIELBARE STADT

Durch Inszenierung der Eingänge, gezielte Möblierung und kleine Nutzungsangebote sowie Elemente einer „bespielbaren Stadt“ entlang alltäglicher Wege – kinder- und familienfreundlich, sicher einsehbar und gemeinsam mit lokalen Akteurinnen entwickelt – entstehen wiedererkennbare Orte. Ein modulares, erweiterbares Prinzip und eine wiederkehrende Farb- und Formensprache, die an das Eingangsmotiv anknüpft, stärken die Orientierung und öffnen das Zentrum einladend nach außen.

» Mobile Spielmodule: leichte, versetzbare Elemente (z. B. Balancebalken, Bausteine, einfache Kletter- oder Bewegungsobjekte).
» Interaktive Bodenmarkierungen: Hüpfstrecken, Linienlabyrinthe, spielerische Wegweiser oder farbige „Pfadmarken“ zum Zentrum.
» Niedrigschwellige Aktivierungsangebote: z. B. Outdoor-Schach, Tischtennisplatten, Sitzelemente zum Verweilen.

8 – WASSERSPIEL-PLATZ

Eine attraktive, öffentlich zugängliche Wasser- und Aufenthaltsfläche schaffen, die Familien anzieht, Abkühlung bietet und das Zentrum belebt. Verbesserung der Oberflächen, Entsiegelung, punktuelle Begrünung (Schattenspender).

» Installation eines robusten, wassersparenden Wasserspiels (Bodensprudler, interaktive Düsen) mit sicherer, barrierearmer Ausführung.
» Weiterentwicklung der Möblierung: Ergänzung von Sitzgelegenheiten, die zugewandte Kommunikation ermöglichen (Sitzgruppen, Rundbänke, Schattenangebote).
» Etablierung eines kleinen Aufenthaltsplatzes mit guter Einsehbarkeit und klarer Wegeführung zur Passage.

9 – BEWEGUNGS- UND BEGEGNUNGSZONE

Umwandlung des heutigen Parkplatzes vor dem Gesundheitszentrum in einen generationenfreundlichen Gesundheits- und Bewegungsraum, der die Themen des Gesundheitszentrums in den öffentlichen Raum spielt.

» Teilrückbau versiegelter Parkplatzbereiche und Umgestaltung zu einer begrünten Aktiv- und Aufenthaltszone.
» Niedrigschwellige Bewegungsangebote: Installation eines inklusiven Bewegungs- und Sportangebots (Calisthenics, Boule-Bahn, Tischtennis, leichte Fitnessstationen).
» Gesundheitskiosk: Einrichtung einer ortsnahen Gesundheitsanlaufstelle für kostenlose Beratung, Bewegungsangebote und niedrigschwellige Unterstützung – mit Fokus auf Seniorinnen und Senioren, Menschen mit eingeschränktem Zugang zu Gesundheitsleistungen und sozial benachteiligte Gruppen.
» Regelmäßige Outdoor-Kurse, Informationstafeln zu Gesundheit & Bewegung, Kooperation mit Vereinen und Trägern.
» Stärkung der Grünstruktur: Ausbildung einer klaren Nord-Süd-Grünachse zwischen Y-Hochhäusern und „Am Treff“; Schatten, Baumpflanzungen, Durchwegung.
» Synergien schaffen: Verzahnung mit Skatepark, Gesundheitszentrum und Bewegungszone zu einem zusammenhängenden Gesundheitsraum.
» Prüfung von Ersatzstellplätzen und verkehrlicher Neuordnung.



10 – SPIEL- UND GEMEINSCHAFTSGARTEN

Schaffung eines niederschwelligen, gemeinschaftlich nutzbaren Freiraums, der Begegnung, Selbstorganisation und Umweltbildung fördert.

» Standort in Innenhöfen oder Randbereichen des Zentrums, gut erreichbar und sicher einsehbar.
» Gemeinschaftsbeete, Hochbeete, Kleinkinder-Spielbereich, Sitzgelegenheiten, wettergeschützter Treffpunkt.

» Betriebsmodell und Nutzungsprogramm: Kooperation mit lokalen Initiativen, Schulen, Kitas oder dem Gesundheitszentrum; Patenschaften zur Pflege. Saisonale Workshops (Gärtnern, Ernährung, Naturpädagogik), Nachbarschaftstreffen, gemeinsame Pflanzaktionen.

11 – LEGALE GRAFFITIFLÄCHEN

Legale, selbstverwaltete Gestaltungsflächen schaffen, die Kreativität fördern, soziale Verbindungen stärken und ein neues urbanes Profil des Zentrums sichtbar machen. Regelmäßige Neugestaltung zulassen; transparente Regeln zur Nutzung (z. B. keine politischen/beleidigenden Inhalte).

» Identifikation geeigneter Flächen: Unterführungen, Fassadenrückseiten, Wände im Umfeld der Passage oder an Wegebeziehungen
» Freigabe als „Open Walls“ für spontane und projektbasierte Graffiti- und Streetart-Gestaltung
» Kooperation mit dem Wall & Space e. V. und lokalen Künstlerinnen und Künstler: Kuratierte Projekte, Workshops mit Jugendlichen, gemeinsame Gestaltungsaktionen
» Mehrwert für Stadtbild & Tourismus: Aufbau einer künstlerischen Route, die das Zentrum mit umliegenden Quartieren verknüpft; regelmäßige Events (z. B. Mural-Festival)

B3 – Markt-, Kultur- und Veranstaltungsflächen stärken

Die Piazza/der Frischemarkt sowie die Passage werden durch eine bessere Ausstattung für Markt- und Veranstaltungsnutzungen im öffentlichen Raum gestärkt. Verbesserte Infrastruktur wie Strom- und Wasseranschlüsse, modulare Möblierung, Begrünung, Wetterschutz und Beleuchtung schaffen optimale Rahmenbedingungen für Wochenmärkte und kulturelle Formate.
Der Bereich zwischen „Scheibe D und E“ wird zu einem dauerhaft nutzbaren Markt- und Veranstaltungsplatz aufgewertet. Durch eine flexible, modular erweiterbare Ausstattung sowie gezielte Gestaltungselemente (Sitzgelegenheiten, Überdachungen, Licht, Grün) entsteht ein attraktiver Ort für Wochenmärkte, kulturelle Veranstaltungen und Stadtteilfeste, der eine lebendige, identitätsstiftende Mitte des Quartiers fördert.

12 – MODULARES STADTMOBILIAR

Flexible (Gerüst-)Struktur im Sinne eines Baukastens, der im öffentlichen Raum des Stadtteilzentrums für unterschiedliche Nutzungen zur Verfügung steht u. a. für Sitzmöbel, Bühne, Überdachung.

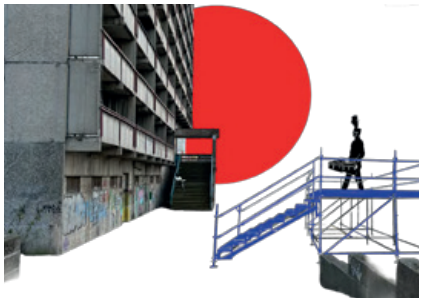


13 – DOWNSIZE PIAZZA TO HUMAN SCALE

» mehr Gemütlichkeit durch kleine, begrünte Nischen und windgeschützte Bereiche schaffen
» Schaffung von Sitz- und Verweilmöglichkeiten, die einander zugewandt sind und Begegnung ermöglichen
» Umsetzung als Aufstellung von Modulen im öffentlichen Raum
» Änderungen in der Aufstellung nach potentiellen Anlässen (siehe Arena, Bühne, etc.) möglich

14 – AUSSENBÜHNE

» auf dem Marktplatz, Bühne und Tribüne als Theaterfläche vor der „Passage 13“



15 – ÖFFENTLICHES WC

» Errichtung/Ersatz eines öffentlichen, barrierearmen WCs mit vandalismusresistenter Ausstattung

B4 – Licht-, Farb- und Orientierungs-Konzept für das Zentrum

Ein integriertes Licht- und Farbkonzept schafft Orientierung, Sichtbarkeit und Identität im Stadtteilzentrum. Neue Beleuchtung, künstlerische Lichtinstallationen und farbliche Akzente verbessern die Aufenthaltsqualität, reduzieren Angsträume und machen Schlüsselorte auch abends erlebbar. Ziel ist es, dem Zentrum ein einheitliches, positives Erscheinungsbild zu geben und seine Wahrnehmbarkeit zu erhöhen.

16 – ÜBERGEORDNETES GESTALTUNGSKONZEPT

» Entwicklung eines übergeordneten Gestaltungskonzepts zur Sicherung der Gestaltungsqualität aller Maßnahmen
» Einbindung vorhandener Projekte, Schaffung eines gemeinsamen Rahmens für zukünftige Projekte, damit dem Gesamtensemble nicht zu viele kleinteilige, visuell konträre Maßnahmen gegenübergestellt werden

17 – KUNSTPFAD NEUSTADT

» Anlage eines Weges mit Kunst im öffentlichen Raum entlang des Grünzug Y-Hochhäuser zur Verknüpfung des Zentrums Neustadt mit Weinberg-Campus
» Zusammenspiel vorhandener Skulpturen mit neu geschaffenen Werken und großformatigen Wandbildern an Y-Hochhäusern

18 – WANDBILDER IN DER NEUSTÄDTER PASSAGE

» Wandgestaltung an der seitlichen Fassade des „Flachbaus Fielmann“ bzw. am Durchgang zu „Scheibe C“
» Wandgestaltung „Rote Ecke“

19 – NEUGESTALTUNG RAMPE D

» Neugestaltung des Wandbilds an der Rampe der „Scheibe D“ im Farbkonzept von 48 Säulen der Gesellschaft
» Gestaltung darauf auslegen, dass sie weniger anfällig für Graffiti ist

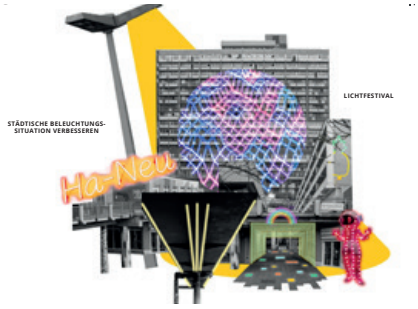
20 – STRASSEN- UND PASSAGEN-BELEUCHTUNG

» Städtische Beleuchtungssituation verbessern
» defekte und ausgeschaltete Beleuchtungspunkte in Funktion bringen

21 – LICHTINSTALLATION IN NEUSTÄDTER PASSAGE

» Schaffung einer dauerhaften,

kreativen bzw. künstlerischen Lichtinstallation oder von (Leucht-)Schriftzügen
» Entwicklung und Gestaltung mit Aufmerksamkeit und Partizipation der Nachbarschaft



22 – LICHTFESTIVAL
» Veranstaltung eines überregional bedeutsamen Festivals um das Thema Licht, Lichtkunst und Projektionen als Publikumsmagnet
» temporäre Beleuchtungssituation schaffen, beeindruckende Inszenierung von Architektur und Stadtstruktur, Aufmerksamkeit generieren
» Soziokultur stärken

23 – BUNTE GASSE
» Durchgänge entlang der Hochhausscheiben visuell/künstlerisch gestalten und aufwerten
» niedrigschwellige, kostengünstige Elemente wie z. B. bunte Tücher zur Raumgestaltung nutzen, um menschlichen Maßstab und Identität für die Durchgänge zu schaffen



B5 – Klimafitte „Grüne Achse“ durchs Zentrum

Erarbeitung und Umsetzung eines integrierten Freiraum- und Klimaanpassungskonzepts. Entlang der Wegeverbindung vom Neustadt Centrum über Platz West, Passage und Piazza, aber auch zum Bruchsee entsteht eine durchgehende, klimaaktive Freiraumachse. Entsiegelung, Begrünung, Regenwassermanagement und schattenspendende Aufenthaltsbereiche verbessern Mikroklima und Wegequalität. Ziel ist eine grüne, gut nutzbare Verbindung, die das Zentrum stärker mit seiner Umgebung verknüpft.

24 – ENTSIEGELUNG UND BEPFLANZUNG
» Prüfen möglicher Flächen zur Entsiegelung und Bepflanzung in der Neustädter Passage, um Versickerungsflächen zu schaffen und so die Klimaresilienz vor Ort zu verbessern

25 – REGENWASSERMANAGEMENT
» Prüfen einer Integration eines Regenwassermanagements zur Speicherung und Nutzung der Niederschläge vor Ort

26 – WITTERUNGSSCHUTZ/SCHATTENSPENDER
» Anbringung zusätzlicher Schattenspender in der Neustädter Passage erhöhen die Aufenthaltsqualität und machen den Stadtraum ganzjährig angenehmer nutzbar

C – Mobilität, Barrierefreiheit & Vernetzung

Hier geht es um eine stadtverträgliche, sichere und gut vernetzte Mobilitätsstruktur. Straßen und Wege sollen umgestaltet, Querungen verbessert und Barrieren abgebaut werden. Neue Mobilitätshubs und Radinfrastruktur erleichtern nachhaltige Fortbewegung. Ziel ist es, das Stadtteilzentrum besser mit seiner Umgebung zu verbinden und für alle Menschen – zu Fuß, mit dem Rad, ÖPNV oder Mobilitätshilfen – zugänglich und komfortabel zu machen.

C1 – Albert-Einstein-Straße zur Stadtstraße umgestalten

Die Albert-Einstein-Straße soll zu einer urbanen Stadtstraße umgebaut werden, die sichere Querungen, gute Radwege, aufgewertete Haltestellen und mehr Aufenthaltsqualität bietet. Von der verkehrsdominierten Achse zur stadtverträglichen Straße: Durch Temporeduktion und neue Gestaltung entsteht ein besser angebundener und lebenswerter Straßenraum. Ziel ist es, Barrieren abzubauen und das Stadtteilzentrum besser an die umliegenden Wohngebiete anzuschließen.

27 – VERKEHRLICHE NEUORDNUNG DER ALBERT-EINSTEIN-STRASSE
» Verkehrsversuch mit Hilfe von „Tactical Urbanism“ (temporäre Installationen) durchführen
» deutliche Reduktion des Querschnitts
» Albert-Einstein-Straße zwischen Galerie im Grünen und Bruchsee unter Einbezug anliegender Park-, Grün- und Freiflächen als Grünachse umgestalten, Stärkung der Grünstruktur- und Achse in Ost-West-Richtung
» Erhöhung der Durchlässigkeit für Rad- und Fußverkehr der an Albert-Einstein-Str. anliegenden Parkplatzflächen
» Umwidmung der Albert-Einstein-Str. zur Begegnungszone zwischen „Scheibe D“ und Kreuzung Hallorenstraße mit Akzentuierung der Überwege bzw. Querungen
» Schaffung einer einladenden Querungsmöglichkeit im Bereich „Scheibe A und B“
» Verkehrsversuch in der Albert-Einstein-Straße für Durchgangsverkehr an der Kreuzung Hallorenstraße oder Bereich Albertinenwohnheim mit Durchlässigkeit für ÖPNV

28 – RADWEGEINFRASTRUKTUR
» Anschluss des Radwegs der Albert-Einstein-Straße an die östlich gelegene Galerie im Grünen und das Radnetz

29 – GRÜNER HOF/POCKETPARK ZWISCHEN „SCHEIBE A UND B“
» Umnutzung der Parkplätze im Zwischenraum von „Scheibe A und B“ zu „grünem Wohnzimmer“ oder „grünem Pausenraum“
» Fläche im Sinne eines Pocketparks in Grünzug Albert-Einstein-Straße integrieren



C2 – Barrierefreie Durchwegungen und sichere Querungen

Räumliche und gestalterische Neufassung der Durchwegung des Stadtteilzentrums. Treppen, Rampen und Durchgänge zur Passage sollen barrierefrei, heller und einladender gestaltet werden. Neue Straßenquerungen, bessere Orientierungselemente und der Rückbau von problematischen Unterführungen erhöhen Sicherheit und Zugänglichkeit. Ziel ist es, das Zentrum für alle Altersgruppen besser erreichbar zu machen und Besucherströme zu stärken.

30 – MAGISTRALEN-ÜBERGÄNGE

» Übergang über Magistrale und Haus der Dienste in Neustädter Passage aufwerten durch Wiedernutzung des Leuchtschriftzuges, Schaffung von Kunst im öffentlichen Raum
» Übergang über Magistrale bei Haltestelle Neustadt Zentrum verbessern, Einbezug in Verknüpfung der Grünstrukturen

31 – BLAUE BRÜCKE

» Verbindung und Straßenübergänge zum Bruchsee visuell/künstlerisch gestalten und Leitsystem entwickeln z. B. farbliche Bodenmarkierung als ein Art „blaue Brücke“



32 – BARRIEREN UND DURCHGÄNGE

» Räumliche Barrieren im Stadtteilzentrum u. a. auf dem Piazza abbauen
» Zugänge von und zu der Magistrale barrierefrei gestalten

C3 – Mobilitätshubs und Radinfrastruktur ausbauen

Einrichtung eines oder mehrerer kleiner Mobilitätshubs in unmittelbarer Nähe zur Neustädter Passage in Kombination mit Fahrradabstellanlagen, Sharing-Angeboten und E-Ladepunkten.

33 – MOBILITY HUB

» Prüfen weiterere Standorte für Mobility Hubs in Ergänzung zum Mobility Hub an der Magistrale
» Fahrradabstellanlagen, Sharing-Angebote und E-Ladepunkte an Mobility Hubs angliedern

34 – RADINFRASTRUKTUR

» Radverbindungen zur Albert-Einstein-Straße und zum Bruchsee verbessern
» Fahrrad-/Lastenradstationen im Stadtteilzentrum Neustadt ausbauen

D – Gebäude, Scheiben & Nutzungsstrukturen

Diese Kategorie richtet den Blick auf die Scheiben, Erdgeschosse und baulichen Strukturen des Zentrums. Es geht um deren Aktivierung, Nutzungsmischung und Weiterentwicklung – von Pioniernutzungen über kuratierte Erdgeschosse bis hin zu produktiven Höfen und neuen Wohnformen. Durch kreative Zwischennutzungen, Aufwertung der Außenräume und experimentelle Nutzungskonzepte sollen die Scheiben wieder zu lebendigen, identitätsstiftenden Bausteinen der Neustadt werden.

D1 – Pioniernutzungen in die Scheiben bringen

Leerstehende Bereiche der Scheiben sollen gezielt für befristete, kostengünstige Pioniernutzungen geöffnet werden – von Werkstätten und Kultur über Jugendangebote bis zu Sport- und Veranstaltungsformaten. Pilotprojekte, einfache Ausbaustandards und unterstützende Infrastruktur machen es möglich, neue Angebote zu erproben und die Scheiben schrittweise zu aktivieren. Ziel ist es, Zugänglichkeit zu schaffen, Räume zu füllen und damit auch der Tauben-Problematik entgegenzuwirken und eine experimentierfreudige Nutzungskultur aufzubauen.

35 – SCHEIBE B(ÜRGERINNEN)

» Sport- und Freizeitnutzungen (Mini-Golf, Tischkicker, Bowling, Paintball, Escape Room, Rage Room)

36 – SCHEIBE E(RLEBEN)

» kleinteilige Gewerbeflächen, Repair Café, Werkräume
» Veranstaltungs- und Ausstellungsräume
» Proberäume

D2 – Erdgeschossnutzungen stärken und kuratieren

Kurratierte Passage und Erdgeschosse. Aktives Flächenmanagement für Erdgeschosse in Passage, Scheiben und angrenzenden Gebäuden: gezielte Ansiedlung von Gastronomie, Kultur, Abendnutzungen (Bar, Kantine, Bühne, Jugendclub, Disco, Kleinkunst), kleinteiligem Handel und sozialen Einrichtungen. Definition von Fokuszonen und Anreizsystemen (Mietnachlass, Förderung Ausbau). Ziel: Treffpunkte schaffen, auch den umliegenen Außenbereich insbesondere in der Passage mit nutzen und zum Verweilen einladen.

37 – COMMUNITY ART CENTER/PERMANENTER ORT FÜR KUNST

» Schaffung eines zentralen Ortes für (zeitgenössische) Kunst und Community in der Neustädter Passage mit gesamtstädtischer Funktion
» soziokulturellen Veranstaltungsort, Ausstellungsraum und Publikumsmagnet schaffen

38 – KLEINTEILIGE UND KULTURELLE (GEWERBE-)NUTZUNGSOPTIONEN

» Leerstehende Ladengeschosszeile in Neustädter Passage in kleinere (Gewerbe-)einheiten unterteilen und damit niedrigschwellige Nutzungsoptionen für Gewerbe, Atelier, Gastronomie ermöglichen
» Räume für zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure schaffen

39 – KIEZKANTINE

» Schaffung eines niedrigschwelligen Treffpunkts mit bezahlbarem Essensangebot zur Stärkung des nachbarschaftlichen Miteinanders und Belebung der Neustädter Passage

40 – NEUWERKSTATT UND EXPERIMENTIERRÄUME

» Prüfen welche Leerstände durch neue, niedrigschwellige Nutzungen und lokale Initiativen wieder aktiviert werden können

41 – AUSSENGASTRONOMIE IN DER PASSAGE

» Biergarten, Café mit Außenbereichen in der Passage

42 – HAUS DER GEMEINSCHAFT

» Schaffung einer neuen gesellschaftlichen Mitte für die Neustädter Passage
» Ort für Begegnung, Austausch und Stärkung des sozialen Zusammenhalts im Quartier

D3 – Parkpaletten zu produktiven Höfen weiterentwickeln

Schrittweise Umgestaltung der Parkpaletten zwischen „Scheiben B und C“ sowie zwischen „Scheibe C und D“ zu „produktiven Höfen“: Kombination aus verbleibendem Parken und multifunktionalen Flächen mit urbaner Produktion, Begrünung sowie Sport- und Mobilitätsangeboten. Ziel ist es, die heute untergenutzten Strukturen in lebendige, klimaaktive und multifunktionale Stadträume zu transformieren, die das Nutzugsangebot des Zentrum stärken und neu denken.

43 – NUTZUNGSERWEITERUNG DER PARKPALETTEN

» Nutzungserweiterung mit u. a. Handwerk oder Ateliers
» Durchgänge und Flächen klimawirksam durchgrünen
» Möglichkeit beidseitiger Aktivierung der Passage-Gewerbeflächen prüfen

D4 – Scheiben in Szene setzen und außen aktivieren

Dach- und Fassadenbegrünung, Beleuchtung, Kunstinstallationen und klimaaktive Maßnahmen sollen die Scheiben als prägende Elemente von Halle-Neustadt in Szene setzen. Prüfung und Umsetzung von Dach- und Fassadenbegrünung sowie Nutzung der Fassaden unter Berücksichtigung von Denkmalschutz und Statik. Priorisierung auf Scheiben mit Sanierungszustand /-prozess (A, C, D, perspektivisch B, E). Ziel ist es, die charakteristischen Scheiben im Stadtteilzentrum in Szene zu setzen, Identität und Sichtbarkeit zu stärken und somit auch die Strahlkraft der markanten Landmarken über die Nachbarschaft hinaus zu erhöhen.

44 – INSZENIERUNG DER LEERSTEHENDEN SCHEIBEN

» Leerstand der Scheiben mit Kunst und Performances bespielen
» Lichtinstallationen oder Fassadenbegrünung
» Installation von dauerhaften oder wechselnden Riesenbannern/Paste Ups
» Inszenierung mit Licht, Mapping im Rahmen vom Lichtfestival
» dauerhafte Beleuchtung prüfen z. B. mit einer Fassadenplane



45 – FREILUFTKINO AN SCHEIBEN

46 – KLETTERWAND AN SCHEIBEN



47 – ÖFFENTLICHE DACH- UND TERRASSENNUTZUNG

» Gärten, Gemeinschaftsflächen, Studi-Bar, Skybar

D5 – Wohnnutzung stärken und neue Zielgruppen gewinnen

Durch Pilotprojekte für Studierende und gemeinschaftliche Wohnformen sollen neue Zielgruppen nach Neustadt gezogen und mehr Publikumsverkehr erzeugt werden. Gemeinschaftlich nutzbare Dach- und Außenflächen ergänzen das Angebot. Ziel ist es, dauerhaft mehr Menschen im Zentrum anzusiedeln, Nutzungsmischung zu fördern und die Attraktivität der Scheiben als Wohngebäude zu erhöhen. Entwicklung mindestens eines Pilotprojekts für Studierendenwohnen / gemeinschaftliches Wohnen in einer der Scheiben (z. B. in Scheibe C nach Sanierung, perspektivisch in Scheibe B/E), inkl. gemeinschaftlicher Dach- oder Terrassennutzungen.

48 – STUDIERENDEN- UND GEMEINSCHAFTSWOHNEN

» Gemeinschaftliche Wohnformen bringen neue Bewohner*innen und eine Belebung in die Neustädter Passage

E – Operative Aktionsknoten (schnell sicht-/umsetzbare Maßnahmen)

Diese Kategorie dient als Sofortprogramm, das mehrere B- und D-Maßnahmen räumlich bündelt. An zentralen Orten – westlicher und östlicher Eingang sowie Piazza – werden Gastronomie, Kultur, Bewegungsangebote und modulare Möblierung konzentriert. Diese Aktionsknoten dienen als Auslöser für eine positive Dynamik im Zentrum und machen die Transformation unmittelbar erlebbar.

E1 – Aktivierung der drei Aktionsknoten (Eingänge West/Ost und Piazza)

Schrittweise Bespielung der drei zentralen Orte (westlicher Eingang, Piazza/Frischemarkt, östlicher Eingang) mit Gastronomie, Kiez-Kantine, Kultur- und Bewegungsangeboten sowie Stadtmobiliar (Sitzgelegenheiten, kleine Bühnen, Wetterschutz).

MASSNAHMEN-KATALOG

Nr.	Handlungsansatz & Maßnahmen	Priorität	Sanierungsziel	Adressatinnen und Adressaten	Zeithorizont	Aufgabenfelder
A – Steuerung, Prozess & Beteiligung						
A1	Governance-Strukturen aufbauen und in die Umsetzung kommen		S1-S9	Stadtverwaltung; „Passage 13“; Neustadt Centrum; Eigentümerinnen und Eigentümer der Scheiben; lokale Initiativen		
1	Scheibenrat/Zentrenbeirat Neustadt					
2	Fortführung Passagemanagement					
A2	Projektmanagement und Umsetzungsroadmap		S1-S10	Stadtverwaltung; ggf. externe Projektsteuerung/ Moderation		
3	Umsetzungsprozessstruktur und Meilensteinplanung					
4	Fördermittelbündelung und Priorisierung					
A3	Beteiligung und Kommunikationsformate		S3-S9	Stadtverwaltung; externe Moderation (ggf. in der Startphase); „Passage 13“; lokale Initiativen		
5	Kommunikationsformat „Neustädter Zentrum-Forum“					
B – Öffentlicher Raum, Identität & klimafitte Stadtlandschaft						
B1	Stadtteilzentrum öffnen und Eingangssituationen gestalten		S6	Stadtverwaltung; Quartiersmanagement; ggf. Freiraumgalerie		
6	Qualifizierung der Eingangssituationen und Durchgänge entlang der Scheiben					

Priorität	Zeithorizont	Aufgabenfelder
hoch mittel niedrig	heute 2040+	Nutzung/Aktivierung Städtebau/Transformation öff. Raum/ Freiraum Mobilität/Vernetzung Prozessgestaltung

B2	Freiräume aktivieren & Gesundheits-/Bewergungsangebote stärken		S3, S6, S8, S9	Stadtverwaltung; Gesundheitszentrum; ggf. Freiraumgalerie	
7	Bespielbare Stadt				
8	Wasserspiel-Platz				
9	Bewegungs- und Begegnungszone				
10	Spiel- und Gemeinschaftsgarten				
11	Legale Graffitiflächen				
B3	Markt-, Kultur- & Veranstaltungsflächen stärken		S3, S5, S6	Stadtverwaltung; Marktverwaltung / Veranstaltungsmanagement; lokale Initiativen / Vereine	
12	Modulares Stadtmobiliar				
13	Downsize Piazza to human scale				
14	Außenbühne/Temporäre Bühne				
15	Öffenltiches WC				
B4	Licht-, Farb- und Orientierungskonzept für das Zentrum		S1, S3, S5, S6, S10	Stadtverwaltung; Denkmalschutz; lokale Kunst- und Kulturszene / ggf. Freiraumgalerie	
16	Übergeordnetes Gestaltungskonzept				
17	Kunstpfad Neustadt				
18	Wandbilder in der Neustädter Passage				
19	Neugestaltung Rampe D				
20	Straßen- und Passagenbeleuchtung				
21	Lichtinstallation in der Neustädter Passage				

22	Lichtfestival				
23	Bunte Gasse				
B5	Klimafitte „Grüne Achse durchs Zentrum“		S6, S8, S9	Stadtverwaltung	
24	Entsiegelung und Bepflanzung				
25	Regenwassermanagement				
26	Witterungsschutz/Schattenspender				

C – Mobilität, Barrierefreiheit & Vernetzung

C1	Albert-Einstein-Straße zur Stadtstraße umgestalten		S3, S7, S8, S9	Stadtverwaltung; ggf. Land / ÖPNV-Betreiber	
27	Verkehrliche Neuordnung der Albert-Einstein-Straße				
28	Radwegeinfrastruktur				
29	Grüner Hof/Pocketpark zwischen „Scheibe A und B“				
C2	Barrierefreie Durchwegungen und sichere Querungen		S3, S6, S7, S8	Stadtverwaltung	
30	Magistralen-Übergänge				
31	Blaue Brücke				
32	Barrieren und Durchgänge				
C3	Mobilitätshubs und Radinfrastruktur ausbauen		S3, S7, S8, S9	Stadtverwaltung; ggf. ÖPNV-Betreiber, Sharing-Anbieter; Umwelt-/ Klimaschutzmanagement	
33	Mobility Hub				
34	Radinfrastruktur				

D – Gebäude, Scheiben & Nutzungsstrukturen

D1	Pioniernutzungen in die Scheiben bringen		S1, S2, S3, S5, S10	Stadtverwaltung; Eigentümerinnen und Eigentümer der „Scheiben B und E“; ggf. Wirtschaftsförderung, Hochschulen, Kulturträger	
35	Scheibe B(ürgerinnen)				
36	Scheibe E(rleben)				

D2	Erdgeschossnutzungen stärken und kuratieren		S3, S4, S5	Stadtverwaltung; Eigentümerinnen und Eigentümer der Erdgeschossflächen; ggf. Stadtmarketing / Citymanagement	
37	Community Art Center				
38	kleinteilige und kulturelle (Gewerbe-)Nutzungsoptionen				
39	Kiezkantine				
40	NeuWerkStatt und Experimentierräume				
41	(Außen-)Gastronomie in der Passage				
42	Haus der Gemeinschaft				
D3	Parkpaletten zu produktiven Höfen weiterentwickeln		S3, S6, S7, S9	Stadtverwaltung; Eigentümerinnen und Eigentümer der Parkpaletten; lokale Initiativen; Stadtteilgarten-Projekte	
43	Nutzungserweiterung der Parkpaletten				
D4	Scheiben in Szene setzen und von außen aktivieren		S1, S2, S4, S9, S10	Stadtverwaltung; Eigentümerinnen und Eigentümer der Scheiben; ggf. Klimaschutzmanagement/ Fördermittelgeber	
44	Inszenierung der leerstehenden Scheiben				
45	Freiluftkino an Scheiben				
46	Kletterwand an Scheiben				
47	Öffentliche Dach- und Terrassennutzung				
D5	Wohnnutzung stärken und neue Zielgruppen gewinnen		S2, S3, S4, S5	Stadtverwaltung; Wohnungsunternehmen/ Investorinnen und Investoren; Studierendenwerk/ Hochschulen	
48	Studierenden- und Gemeinschaftswohnen				

E – Operative Aktionsknoten (schnell sicht-/umsetzbare Maßnahmen)

E1	Aktivierung der drei Aktionsknoten (Eingänge West/Ost und Piazza)		S3, S5, S6	Stadtverwaltung; „Passage 13“; lokale Initiativen; Vereine als Betreiberinnen und Betreiber; Eigentümerinnen und Eigentümer der Neustädter Passage und Erdgeschosse	
39	Kiezkantine				
41	(Außen-)Gastronomie in der Passage				
12	Modulares Stadtmobiliar				
14	Außenbühne/Temporäre Bühne				
26	Witterungsschutz/Schattenspender				
38	Kleinteilige Kulturangebote				
9	Bewegungsangebote				

AUSBLICK

Mit der Städtebauwerkstatt wurden planerische Grundlagen geschaffen, um an die bisherigen Umsetzungserfolge im Sanierungsgebiet „Stadtteilzentrum Neustadt“ anzuknüpfen. Die Ergebnisse lassen sich verschiedenen Kategorien zuordnen: öffentlicher Raum, Kultur und Veranstaltung, Mobilität, Prozesssteuerung, Licht und Farbe sowie bauliche Maßnahmen. Damit kann auf sich verändernde Rahmenbedingungen, wie z. B. Baupreisentwicklung, Klimawandel, Mobilitätsverhalten, Lage auf dem Immobilienmarkt und Denkmalschutz positiv reagiert werden. Der Trend geht dabei weg von der Projektierung großbaulicher Strukturen hin zu kleinteiligeren, teils temporären Maßnahmen, vermehrt auch mit sozialem Charakter – oft im öffentlichen Raum. Nach wie vor besteht das Ziel, verbesserte Rahmenbedingungen für weitere Investitionen zu schaffen und letztlich das Ensemble von Hochhausscheibe und Neustädter Passage fit für die Zukunft zu machen.

Die Städtebauwerkstatt bildet den Auftakt für weitere Bearbeitungsschritte. Dazu werden die gewonnenen Vorschläge den Sanierungszielen und dem derzeitigen Strukturkonzept gegenübergestellt. Im Prozessverlauf wird es weitere öffentliche Beteiligungsmöglichkeiten geben.

Gemeinsamer Ausblick der Planungsteams über die Dächer des Stadtteilzentrums Neustadt.
Foto: urban catalyst



Impressum

Herausgeberin
Stadt Halle (Saale)
Der Oberbürgermeister

V.i.S.d.P.
Drago Bock, Pressesprecher

Redaktion
Stadt Halle (Saale)
Fachbereich Städtebau und Bauordnung
planen@halle.de

urban catalyst GmbH
Glogauer Straße 5
10999 Berlin
info@urbancatalyst.de

Foto
urban catalyst
Philipp Czampiel

Dezember 2025